Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 206. **Mittwoch den 3. September 1902.** XX. Jahrg.

Für den Monat September

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 67 Pfg., in den Ausgabestellen 60 Pfg.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.

Politische Tagesschau.

In der „Nation“ knüpft der Abg. Dr. Barth an den Ausfall der Forchheimer Hauptwahl die folgenden Bemerkungen: „Die Moral von der Geschichte liegt auf der Hand. Der Ausfall dieser Wahl bestätigt erneut, daß für den Regierungsstandpunkt in der Zollfrage bei der Wählerschaft nirgends Verständniß ist. Der Zolltarif der Regierung geht den einen zu weit an protektionistischen Zugeständnissen, den andern nicht weit genug an agrarischen Zugeständnissen. Drehen sich die nächsten allgemeinen Wahlen um diesen Zolltarif, so werden die Kandidaten, welche für diesen Zolltarif eintreten, den schwersten Stand haben und in der Wählerschaft auf die geringsten Sympathieen rechnen können. Das muß die Freisinnigen darin bestärken, daß sie ihren Standpunkt der Aufrechterhaltung des zoll- und handelspolitischen status quo durch keinerlei Konzessionen an die protektionistischen Regierungsforderongen kompromittiren, sondern stramm dafür eintreten, daß in keinem Punkte hinter die gemäßigt freihändlerische Linie zurückgewichen wird, welche das Ergebniß der Caprivi'schen Handelsvertragspolitik war. Es ist sehr gut, daß durch das Wahlergebniß in Forchheim-Kulmbach in einer so zwingenden Weise dargethan ist, ein wie schwerer Fehler es für die Freisinnigen sein würde, diese feste Plattform zu verlassen.“ — Das ist ein sehr werthvolles Bekenntniß. Man ersieht daraus erstens, daß das Drängen der Freihändler auf die Regierung, bei ihrem „Unannehmbar“ zu bleiben und lieber die Tarifvorlage scheitern zu lassen, als sich nachgiebig zu zeigen, nur den Zweck hat, die verbündeten Regierungen in eine Sackgasse zu treiben. Zweitens ist aus obigem Bekenntniß zu ersehen, daß die wirthschaftliche Aera Caprivi thatsächlich auf freihändlerische Bahnen eingelenkt ist — was bekanntlich niemand entschiedener bestritt, als unsere Freihändler dies thaten.

Die „Ehrlichkeit“ sozialdemokratischer Versicherungen wird durch folgende Zitate, die wir der „Freisinnigen Zeitung“ entnehmen, drastisch beleuchtet. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu Breslau erklärte Kautsky im Jahre 1895: „Der Bauer ist ein Fanatiker des Privateigenthums. Wir wollen die Persönlichkeit des Bauern schützen, aber nicht seinen Betrieb. Das dem Parteitag unterbreitete Agrarprogramm würde den Eigenthumsfanatismus der Bauern neu entfachen. Für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten, haben wir keinen Grund, denn das könnte nur geschehen, indem wir die Bauern in ihrem Besitz befestigen, also ganz entgegengesetzt verfahren als sonst. Man müsse den Bauern auch unangenehme Wahrheiten sagen.“ In seinem Buch über die Agrarfrage schrieb Kautsky im Sommer 1899: „Wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, werden wir nicht daran denken, die kleinen Bauern zu expropriiren (einerlei, ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu thun genöthigt sind. Unsere Aufgabe gegenüber dem kleinen Bauer besteht zunächst darin, seinen Privatbesitz und Privaterwerb in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von genossenschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck.“ In einer vor kurzem im Verlag des „Vorwärts“ erschienenen Broschüre „Am Tage nach der sozialen Revolution“ schreibt Kautsky: „Noch kein Sozialist, der ernst zu nehmen ist, hat je verlangt, daß die Bauern expropriirt oder gar ihre Güter konfiszirt werden sollen. Es wird wahrscheinlich jedem kleinen Bauer gestattet bleiben, so weiter zu wirthschaften, wie er das bisher gethan hat. Der Bauer hat von einem sozialistischen Regime nichts zu fürchten. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß diese bäuerlichen Wirthschaften durch das neue Regime (am Tage nach der sozialen Revolution) eine Stärkung erfahren werden.“ Welche von diesen Behauptungen ist nun richtig? Offenbar die erste; denn diese allein entspricht dem sozialdemokratischen Parteiprogramm. Freilich ist es schon lange das heiße Bemühen der Sozialdemokratie, ihr Programm zu verhüllen und durch falsche Zusicherungen die Wähler einzufangen.

Der Vorsitzende des Bundes der deutschen Bodenreformer Adolf Damaschke hat ein Buch über den Berliner Bauschwindel erscheinen lassen und erzählt darin recht anschaulich „wie's gemacht wird“. „In gelesenen Berliner Zeitungen finden sich öfter merkwürdige Inserate, die zunächst dem normalen Menschen völlig unverständlich klingen. „Werthvolles baureifes Gelände ist ohne Anzahlung zu verkaufen; Baargeld wird auf Wunsch noch dazu gegeben.“ In jeder Großstadt finden sich Existenzen, die nichts mehr zu verlieren haben. Warum sollen sie solche Gelegenheit nicht benutzen, werthvolles Land und Baugeld dazu in ihren Besitz zu bringen? Sie setzen sich mit dem Aufgeber solcher Inserate in Verbindung. Es ist das meist eine Bank oder eine Gesellschaft, damit der Privatname der betreffenden Herren Besitzer möglichst bei diesem Geschäft aus dem Spiele bleibt. Das Bauland ist vielleicht 100 000 Mark werth. Aber die Bank fordert 200 000 Mark dafür. Der Käufer bewilligt diese Summe leichten Herzens. Er hat ja weder die eine Summe noch die andere. Dann werden die 200 000 Mark als erste Hypothek auf das Grundstück für die Bank eingetragen. Nun erhält der Herr Bauunternehmer die ersten Raten des Baugeldes von der Bank. Eine respektable Wohnung wird gemiethet. Möbel auf Anzahlung oder auf den Namen der Frau werden hineingesteckt. Bauhandwerker, die nach Arbeit suchen, finden sich bald. Der Bau beginnt. In den ersten Wochen wird das Geld für Arbeit und Material pünktlich bezahlt. Dann wird vertröstet von einer Woche zur andern. Um das Haus überhaupt zu einem Werthobjekt zu machen, vollenden die Handwerker den Bau. Nun stellt sich heraus, daß der Bauunternehmer ein völlig mittelloser Mann ist. Die Bauhandwerker beantragen die Zwangsversteigerung des von ihnen errichteten Gebäudes. In diesem Augenblick meldet die Terraingesellschaft ihre erste Hypothek über 200 000 Mark an. In diesen 200 000 Mark steckt schon der Werth des Gebäudes drin. Die Bauhandwerker sind unfähig, eine derartige erste Hypothek auszuzahlen. „Von Rechts wegen“ wird dann verkündet, daß dem Besitzer der ersten Hypothek der Boden und das Gebäude gehört und daß alle anderen Forderungen ausfallen.“

Bei der Eröffnung der 47. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Temesvar hielt Landwirthschaftsminister Daranyi eine Rede, in der er ausführte: Ungarn kennt keine Stiefkinder, jeder Bürger wird der gleichen Liebe und der gleichen Behandlung theilhaftig; daher kommt es, daß diejenigen Bewohner dieses Landstriches, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, hier ohne Unterschied der Religion, der Sprache und der Nationalität in gleicher Weise ihr Fortkommen finden und gedeihen konnten; (Stürmischer Beifall) dagegen sehen wir aber auch, daß die Staatsbürger nicht ungarischer Zunge, diese Haltung des ungarischen Staates mit der gleichen Liebe erwidern, der ungarischen Staatsidee die treueste Anhänglichkeit beweisen und jetzt und in Zukunft sich stolz als die Söhne dieses Vaterlandes betrachten. (Langanhaltender Beifall.) Ich freue mich stets, wenn aus dem Auslande Gäste zu uns kommen und glaube, wir können daraus nur Nutzen ziehen, wenn sie sich eingehender mit unseren Verhältnissen vertraut machen, wenn sie unsere Thätigkeit an Ort und Stelle betrachten und dann daheim über ihre Wahrnehmungen Rechenschaft geben können. (Beifall.) Im Namen der deutschen Bienenwirthe begrüßte Dr. Kuehl, im Namen der österreichischen Sektionschef Beck den Kongreß.

Ein großer Arbeiterausstand ist in Florenz ausgebrochen. 12 Arbeiterverbände feiern, darunter die Arbeiter der Gasanstalt und ein Theil des Trambahnpersonals. Die Zeitungen können mit Ausnahme der „Unita cattolica“ nicht erscheinen. Jeder öffentliche Platz in der Stadt ist durch eine Kompagnie Soldaten besetzt und starke Kavalleriepatrouillen ziehen durch die Straßen. Außer einer großen Zahl Carabiniere und Polizisten sind 6000 Soldaten in Florenz zusammengezogen. Man glaubt, daß der Ausstand höchstens noch 2 Tage anhalten werde. An einer Stelle wurden die Gasröhren zerschnitten, doch wurde der Schaden gleich wieder ausgebessert. Die Gasanstalt ist militärisch besetzt. — Vom Montag wird aus Florenz gemeldet: Die Besprechung der Vertreter der Metallarbeiter mit dem Direktor des

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

58. Fortsetzung.

Anfänglich voller Unwillen, ihre Gabe verschmäht zu sehen, dann mit einem Gemisch von Spott und Betroffenheit gewahrte Frau Helene Bettys plötzliche Wandlung. Als es ihr nicht gelang, das hoch erregte Mädchen zu unterbrechen, ließ sie sich auf der Bank nieder, ergriff ihr Buch, blätterte darin scheinbar gleichgiltig und schaute erst auf, nachdem die Zürnende sie verlassen hatte.

Unwillkürlich wollte die Baronin rufen: „Betty!“ Sie besann sich aber noch rechtzeitig — statt des Namens entschlüpfte ihr ein Seufzer der Erleichterung. Sie handelte zweifellos klüger, von ihren aufgerüttelten Empfindungen sich nicht zu einer übereilten Weichherzigkeit hinreißen zu lassen. Trotz dieser Selbstbeschwichtigung wollte ein unbehaglich mahnendes, anklägerisches Gefühl nicht sofort in der jungen Frau zur Ruhe kommen; mit düster gefalteter Stirn schaute sie minutenlang nachdenklich vor sich hin, bückte sich dann mechanisch, hob ebenso die im Sande blinkenden Goldstücke auf und murmelte mit tiefem Athemzuge in sich hinein:

„Nur keine thörichten Gewissensbisse. Ein Glück, daß niemand uns überraschte oder auch nur die „Szene“ belauschen konnte. Es ist am besten, sie bleibt Ewald verschwiegen. Er möchte —“

Helene horchte auf — sie kannte die eiligen Schritte auf dem knirschenden Kies! Im nächsten Augenblick stand Baron Rubinski vor seiner Gemahlin, die nach dem ersten Blick in seine unruhig flackernden Augen wußte, daß er Betty noch gesehen hatte.

„Du hattest frühen Morgenbesuch — wer war bei Dir?“ fragte er kurz.

Es wäre der Baronin ein leichtes gewesen, ausweichend zu antworten: „Der Besuch hätte nicht ihr, sondern einem von der Dienerschaft gegolten“, doch zu stolz, Ausflüchte zu machen, erwiderte sie ruhig: „Betty!“

Ewald hatte längst vergessen, wer den Namen, der nie von ihm genannt wurde, trug.

„Betty?“ wiederholte er verwundert. „Wer ist Betty“, fügte er unter schnell erwachendem Mißtrauen hinzu.

„Du ahnst nicht? — schwer fällt es mir, zu sagen: meine Schwester.“

„Sie hier?“ rief Rubinski im Tone lebhafter Ueberraschung. „Wer berichtete ihr von unserer oder vielmehr von Deiner Anwesenheit in S.? Wo, bei wem, unter welchen Verhältnissen lebt sie hier? Ist sie arm, unglücklich, der Unterstützung bedürftig?“

„Das letztere ist kaum anzunehmen, da meine angebotene Hilfe abgelehnt wurde. Für das übrige habe ich keine Antwort, ich fragte nach dem allen nicht.“

Der kalte Ton, in welchem Helene Auskunft gab, berührte ihren Gatten unangenehm.

„Verstehe ich recht“, forschte er befremdet, in das schöne finstere Frauengesicht blickend, „Du unterließest, nach dem Thun und Treiben Deiner Schwester zu forschen? Aber wenigstens wirst Du wissen, warum sie Dich aufsuchte.“

Schon in seinen fast sich überstürzenden vielen Fragen gab eine leicht in ihm aufwallende Regung sich kund, die der jungen Frau nicht entging; aus seinen letzten Worten glaubte sie einen bestimmten Vorwurf herauszuhören. Ewald war unzufrieden mit ihrer kalten Zurückweisung eines — verlorenen Geschöpfes, das doch immerhin ihre Schwester blieb — und wie sie nun Bettys liebreizende Erscheinung, die in nichts den Gedanken „Verlorene“ erweckte, sich vergegenwärtigte, tauchte ein Gefühl, von Scham und Bedauern gemischt, in ihre stolzen Seele sich empor.

„Nun ja“, versetzte Helene endlich mit gepreßter Stimme, „sie wollte mich sehen, sprechen, um Verzeihung bitten. Die Hoffnung auf Zutritt in unserem Hause, überhaupt die Erwartung auf näheren Verkehr benahm ich ihr sofort. Ich hielt dies für meine Pflicht, vielleicht war ich ein wenig zu schroff, aber rechne dabei mit meiner Bestürzung, als ich begriff, wer in der bis zur Unkenntlichkeit Veränderten vor mir stand. „Ewald, Geliebter“, in leidenschaftlicher Aufwallung umschlang sie ihn, „Du vor allem darfst mich nicht tadeln, wenn ich gefühllos mich zeigte; geschah es doch einzig aus Rück- auf Dich und unsere Kinder.“

„Trotz alledem,“ erwiderte der Baron, „dauert mich die Arme. Wüßte ich, daß sie Entbehrungen preisgegeben ist, wollte ich gern eine größere Summe für sie anweisen, natürlich dürfte sie nicht ahnen, woher die unerbetene Hilfe kommt. Wo mag sie wohnen? Ich sah sie vorhin den Berg hinaufsteigen.“

„Nach der Obervilla?“ Erschrocken hob Helene den dunklen Kopf von Ewalds Schulter, „dann hat sie mich von dort oben gesehen und erkannt.“

„Du meinst? Wir könnten ja dann leichter erfahren. —“

„Bitte, Ewald, forsche nicht nach! Glaube mir, es ist für alle Theile besser. Wenn Du mich liebst“, schmeichelte Helene, „laß uns die Wohnung wechseln. Es ist unerträglich, zu denken, wie nahe Betty uns ist.“

„Hm!“ der Baron wiegte nachdenklich den Kopf, „schon wissen, daß man uns aus der Obervilla beobachten kann, ist nichts weniger als angenehm. Du magst Recht haben, Helene, das beste ist, wir lassen die Dinge wie sie sind, und gehen lieber gleich ganz fort aus S.“

Wie Maria den Berg hinauf gelangte, wußte sie später sich nicht zu erinnern. Es drängte sie mit aller Macht, so schnell und so weit wie möglich aus dem Bereich der Mitleidlosen zu entfliehen. Wie von Flügeln getragen, eilte sie zuerst vorwärts, aber allmählich schienen Bleigewichte sich ihr an die Füße zu hängen, ihre Schritte wurden langsamer, schwerfälliger, die Sinne drohten sich zu verwirren. Taumelnden Ganges legte sie die letzte, ihr endlos dünkende Wegstrecke zurück — mit dem ersten Schritt in den heimischen Garten, bevor sie die Thür hinter sich zuziehen konnte, brach Maria bewußtlos zusammen.

Das Geräusch des am Erdboden leicht aufschlagenden Körpers schreckte Herrn von Burghausen empor aus seinem Sinnen und Grübeln, dem er in der nahen Berglaube sich hingab. Nach Beendigung seines Wald-

Etablissements in Pignone und den Ortsbehörden führte zu keiner Verständigung. Die Ausständischen verhalten sich sehr ruhig. Viele Läden sind geschlossen. Entgegen den verbreiteten Gerüchten sind die Landarbeiter der Nachbarschaft nicht in den Ausstand getreten. Man nimmt an, daß der Ausstand bald beendet sein werde und daß die Straßenreiniger die Arbeit wieder aufnehmen wollen.

Amtlich wird aus **Paris** gemeldet: Der bisherige Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Patrenotre wurde zum Großoffizier desselben Ordens ernannt. Zu Botschaftern sind ernannt: Für Berlin Bihourd, für Bern Reindre, Petersburg Bompard, Madrid Jules Cambon und Washington Jusserand. Zu Gesandten sind ernannt: Crozier für Kopenhagen, Labouliniéres für Kairo, Bourgarel für Sofia.

Um die beunruhigenden Nachrichten über das Auftreten der **Cholera in Kiautschou** auf das richtige Maß zurückzuführen, wird jetzt amtlich folgendes bekannt gemacht: Von der in Ostasien aufgetretenen Cholera ist auch das Schutzgebiet Kiatschou nicht verschont geblieben. Unter der chinesischen Bevölkerung der Umgegend von Tsingtau kommen seit Mitte dieses Monats täglich einzelne Todesfälle — bis zu zehn — an der Cholera vor, und auch die Europäer haben bei dem Baupersonal, das mit den Chinesen am nächsten in Berührung steht, bereits Todesfälle zu beklagen. Es sind in der Zeit vom 18. bis 29. August an der Cholera in Tsingtau verstorben: Monteur Bruno Moritz Pleitz, Bauaufseher Franz Benndorf aus Halle, Aufseher Pfauer aus Hamburg, Aufseher Karl Georg Logemann aus Bremerhaven. Die Benachrichtigung der Angehörigen ist durch das Reichsmarineamt direkt veranlaßt worden. Da jetzt mit Ende August die Regenzeit aufzuhören pflegt und damit durch das Einsetzen nördlicher Winde ein totaler Witterungsumschlag eintritt, so ist zu hoffen, daß die Krankheit, welche bis jetzt auch unter den Chinesen nach den Meldungen des Gouvernements keinen epidemischen Charakter angenommen hat, keine weitere Ausbreitung annehmen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1902.

— Seine Majestät der Kaiser nahm in Potsdam heute Vormittag von 9 Uhr an die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Kultusministers Studt entgegen. Morgens hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin einen Spazierritt nach dem Nedlitzer Holz und dem Ruinenberg unternommen. Zur Mittagstafel war der Kronprinz geladen. Zur Abendtafel waren anwesend der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und der Reichskanzler Graf von Bülow. Gestern waren zur Abendtafel keine Einladungen ergangen.

— Der Kaiser und die Kaiserin treten morgen, Dienstag vormittags, umgeben von einem glänzenden Gefolge, von Station Wildpark aus mittelst Sonderzuges die Reise zu den bevorstehenden Kaisertagen nach Posen an. Die Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhof erfolgt um 6 Uhr abends. Zu gleicher Zeit wird auch der Kronprinz Potsdam verlassen und sich mit seinen militärischen Begleitern nach Posen begeben. Die Rückkehr der Majestäten und des Thronfolgers nach dem Neuen Palais erfolgt am Spätabend des kommenden Freitags, 5. September. — Es ist dies das dritte mal, daß der Monarch die Stadt Posen besucht. Sein erster Besuch am 31. März 1889 galt den Opfern der damaligen zweiten Ueberschwemmung innerhalb Jahresfrist; das persönliche Eintreten des Kaisers hatte zurfolge, daß nicht nur die Staatsbehörden helfend eingriffen, sondern auch die private Wohlthätigkeit im ganzen Reich für die schwer betroffenen Landestheile rege wurde. Die Hilfe kam zumeist den polnischen Bewohnern zugute. Der zweite Besuch des Kaisers in Posen trug einen rein militärischen Charakter; er fand am 13. Juni 1893 statt.

— Der Kronprinz wohnt am 26. d. Mts. als Vertreter des Kaisers der Enthüllung des Denkmals für den großen Kurfürsten vor dem neuen Bahnhofsgebäude in Herford bei.

— Der Vorsteher der geheimen Kanzlei des auswärtigen Amtes, Geh. Hofrath Ziegler beging heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Staatssekretär Frhr. von Richthofen erschien in Begleitung des Wirkl. Geh. Legationsraths von Eichhorn in der Wohnung des Jubilars und überreichte ihm, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, den Kronenorden zweiter Klasse und ein sehr warm gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichskanzlers.

— Die „Kreuzzeitung" meldet: Oberstabsarzt a. D. Dr. Pannwitz, Generalsekretär des deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, ist zum Professor ernannt worden.

— Prof. Rudolf Denhardt, dem Besitzer der bekannten Sprachheilanstalt in Eisenach, ist vom Kaiser in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Heilung des Stotterübels der Rothe Adlerorden verliehen worden.

— Während der Anwesenheit des Königs von Italien hat der Kaiser, wie der „Nat. Ztg." aus Künstlerkreisen mitgetheilt wird, seinem hohen Gaste die zur Ausführung bestimmten Entwürfe für das Goethedenkmal in Rom vorgelegt. Die Entwürfe fanden die volle Billigung König Viktor Emanuels.

— Die Leibgendarmerie des Kaisers, unter dem Befehl des Oberleutnants v. Carnap, und die Leibgarde der Kaiserin, unter dem Kommando des Leutnants v. dem Busche, begaben sich am Sonntag Abend vom Schlesischen Güterbahnhofe aus mit der Eisenbahn auf 4 Tage nach der Stadt Posen, um beim Einzug des kaiserlichen Paares Dienst zu thun. Am Donnerstag werden die beiden Abtheilungen nach Frankfurt a. O. befördert und von dort am nächsten Sonntag in das Manövergelände der Provinz Posen.

— Zu Schiedsrichtern bei den Kaisermanövern wurden, wie dem „Lokalanz." aus Hannover gemeldet wird, Graf von Waldersee und General von Mittlach, Chef des Militärreitinstituts in Hannover, ernannt.

— Die Zolltarifkommission hat bekanntlich die Schutzzölle für frische Blumen und Bindegrün abgelehnt. Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands fordern nun die Vorstände der Verbandsgruppen auf, überall gleichzeitig, und zwar am Sonntag, 14. September, Protestversammlungen gegen diese Beschlüsse der Zolltarifkommission abzuhalten.

— Die Regierungsbezirke Potsdam, Liegnitz, Magdeburg, Stade, Wiesbaden und Trier sind für die Notirung forstversorgungsberechtigter Anwärter geschlossen worden. Für eine Anzahl anderer Regierungen ist eine Beschränkung der Anmeldung verfügt worden.

— Aus Hamburg wird gemeldet: Zehn Burenführer sind mit einem deutschen Dampfer auf der Durchreise zu Krüger und Steijn hier eingetroffen.

— Das internationale Zentralbureau zur Bekämpfung der Tuberkulose tritt am 22. Oktober, am Geburtstag der Kaiserin, in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen, um über die schwebenden Fragen des Kampfes gegen die Tuberkulose zu verhandeln und die ganze Bewegung in geordnete Bahnen zu bringen.

— In Sachen der Spandauer Entfestigung hat das Kriegsministerium sich dahin entschieden, der Stadt einen Theil des Festungsgeländes für 6 Millionen Mk. zu überlassen; ihr soll aber gleichzeitig die Verpflichtung auferlegt werden, von dem Festungsterrain der katholischen Zivilgemeinde einen Platz zum Bau einer neuen Kirche kostenlos zu übereignen. Ob die Stadtverwaltung auf diese Bedingungen eingeht, ist noch unbestimmt. Den weitaus größten Theil des Festungsgeländes behält die Militärverwaltung für sich, um zahlreiche Neubauten, wie Kasernen, Magazine zur Lagerung von Kriegsmaterial sowie auch eine katholische Garnisonkirche zu errichten. Der ursprüngliche Plan, 500 Wohnungen für Arbeiter der Militärwerkstätten auf dem Festungsterrain zu bauen, ist endgiltig aufgegeben worden, weil das Terrain für die vorher erwähnten Baulichkeiten verbraucht wird; auch für kleinere Exerzierplätze sollen von dem Festungsgelände einige Stücke verwendet werden.

— Der Konkurs Terlinden wird gegen Schluß dieses Jahres beendet. Das Werk geht, wie das „B. T." erfährt, an ein Bankkonsortium in Berlin über.

— Wegen Aufreizung der polnischen Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten ist gegen den Redakteur des Berliner Polenblattes, Wrobel, Anklage erhoben worden. Die Strafthat soll durch die Verbreitung des kürzlich beschlagnahmten Sokolliederbuches begangen worden sein. Beanstandet sind acht darin enthaltene Lieder.

— Die Gesammtfläche der Forsten im preußischen Staate hat sich seit 1878 um 145 649, seit 1883 um 116 221 und seit 1893 um 77 629 Hektar vermehrt, was eine Zunahme um 1,8 bezw. 1,4 und 0,9 Proz. bedeutet. Diese Richtung in der Entwickelung der deutschen Forstwirthschaft bezieht sich indessen nur auf die im Staats-, Gemeinde-, und Genossenschaftsbesitze befindlichen Flächen, während die Privatforsten in den gleichen Zeitstufen nicht unerheblich abgenommen haben; sie nahmen 1883 noch 4 382 217, 1893 4 331 512 und 1900 nur 4 201 197 Hektar ein. Das Weniger beträgt für den Zeitraum 1883 bis 1900 181 020 Hektar, für den von 1893 bis 1900 130 315 Hektar. Die Forstfläche von 1900 weist gegenüber der von 1883 bezw. 1893 nur 95,9 bezw. 97,0 Proz. auf. Besonders stark abgenommen haben die Privatforsten in den Provinzen Sachsen und Hannover.

Kiel, 29. August. Admiral Prinz Heinrich von Preußen kaufte vor geraumer Zeti den großen Hof Luisenberg und vereinigte diesen mit seinem Gute Hemmelmark. Jetzt läßt Prinz Heinrich sich auf dem großen, von mächtigen Eichen- und Buchenbäumen eingefaßten Binnenwesen ein Schloß erbauen. Der See ist nur durch einen Damm von dem Eckernförder Meerbusen getrennt. Auf dem Damme standen früher Kathen und Fischerhäuser, aber die Sturmflut im November 1872 zerstörte sie. Der Schloßbau erfolgt nach Plänen des Hofraths Ihne in Berlin und wird drei Jahre in Anspruch nehmen. Auf dem Besitzthum des Prinzen Heinrich steht auch ein Denkmal zur Erinnerung an das Seegefecht bei Eckernförde am 5. April 1849.

Bremerhaven, 1. September. Der Lloyddampfer „Sachsen" landete heute 9 Offiziere und 241 Mann der ostasiatischen Besatzungsbrigade.

Köln, 1. September. Nach dem Polizeibericht ist die Nachricht, der Kronprinz von Griechenland sei auf dem Kölner Hauptbahnhofe bestohlen worden, unzutreffend.

München, 1. September. Prinz Ludwig ist heute Abend nach Berlin abgereist.

München, 1. September. Der Regierungspräsident von Niederbayern von Meixner ist gestern Abend gestorben.

Stuttgart, 1. September. Unter allgemeiner Betheiligung wurde am Sonnabend und Sonntag in Langenburg der 70. Geburtstag des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, des Statthalters von Elsaß-Lothringen, gefeiert. Außer einem Festmahl und einem Fackelzuge war ein großes Preisschießen veranstaltet, dem der Fürst mit seinen Angehörigen beiwohnte. Zur Feier war auch der Erbprinz Ernst, Regent von Koburg-Gotha, erschienen. Wie der „Schwäb. Merkur" erfährt, überwies der Fürst zur Erinnerung an das Fest dem Kirchenbaufonds in Langenburg ein Ehrengeschenk von 10 000 Mark. — Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg ist vermählt mit einer Kousine des Großherzogs von Baden, der im Jahre 1837 geborenen Prinzessin Leopoldine. Sein einziger Sohn, Erbprinz Ernst, ist Regierungsverweser in den Herzogthümern Sachsen-Koburg und Gotha.

Ausland.

Haag, 1. September. Prinz Heinrich der Niederlande wird sich morgen zum Kurgebrauch nach Aachen begeben.

Racconigi, 1. September. Der König traf um 4 Uhr nachmittags hier ein und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

San Sebastian, 31. August. Der König hat dem Schah von Persien den Orden vom Goldenen Vließ verliehen.

Provinzialnachrichten.

() **Strasburg**, 1. September. (Der Karbowoer Wald.) Strasburg ist ein Städtchen mit einem ungewöhnlich wenig entwickelten Lokalpatriotismus. Während sonst gerade in den kleinsten und reizlosesten Nestern der Urbewohner nicht begreifen kann, wie man den Ort nicht herrlich finden könne, stößt man hier oft auf Bemerkungen wie: „Ja, hier wird es Ihnen wohl nicht gefallen" und ähnliche. Dabei finden sich in erreichbarer Nähe schöne Seen und herrliche Wälder, und die Stadt selbst ist mindestens nicht häßlicher als die Mehrzahl der anderen kleinen westpreußischen Städte? Woran liegt das? Ich glaube, es geht den Strasburgern wie dem reichen Manne, der den größten Theil seines Vermögens verliert und sich nun trotz des recht ansehnlichen Restes arm vorkommt. Man braucht nur den Karbowoer Wald zu nennen, so beginnen sogleich die Klagen um seinen Verlust. Es war aber auch ein reizendes Stück Erde, dieser Wald, der unmittelbar bei der Stadt beginnend sich fast eine Meile weit hinzog, Hügel und Thäler mit uralten Kiefern und prächtigem Unterholz bedeckend. Solange Strasburg steht, also seit mehr als 600 Jahren, scheint dieser Wald bestanden zu haben, wahrscheinlich hat er sogar zur ersten Landausstattung gehört, die der neuen Stadt vom Orden verliehen wurde. Jedenfalls ist er lange Jahre hindurch im Besitze der Stadt gewesen, bis am Ende des 16. Jahrhunderts die Starostin Sofie Dzialhuski den Stadtwald gewaltsam an sich brachte. Vergebens strengte die Stadt einen Prozeß an; wie das im Königreiche Polen üblich war, zog er sich jahrelang hin, ohne zu einem Ergebniß zu kommen. Noch einmal versuchte die Stadt ihr Heil, als die preußische Gerichtsbarkeit eine bessere Würdigung ihrer Rechte versprach. Sie verklagte den preußischen Fiskus auf Herausgabe des Waldes, doch fiel das Urtheil, das im Jahre 1814 in Warschau von dem großherzoglich polnischen Gerichtshofe gefällt wurde, zu Ungunsten der Stadt aus, weil beweiskräftige Dokumente in dem durch Feuersbrünste und Plünderungen oft heimgesuchten städtischen Archive nicht mehr zu finden waren. Später verkaufte der Fiskus den Wald und so kam er in die Hände des Hofpostsekretärs Ernst Krüger, dessen Sohn, Ernst Krüger, Karbowo mehr als ein halbes Jahrhundert bewirthschaftet und den Wald mit besonderer Liebe gehegt hat. Leider wurde sein Wunsch, der Wald möchte noch mindestens 50 Jahre nach seinem Tode stehen bleiben, nicht erfüllt. Im Jahre 1895 kaufte die Landbank das Gut zur Parzellirung und verkaufte den Wald zur Abholzung an eine Holzfirma. Die Landbank mag dem Deutschthum im Osten viele gute Dienste geleistet haben, hier hat sie sich stark vergriffen. Der Wald liegt bis auf kleine Reste nieder, die Humusschicht aber, die sich in Jahrhunderten gebildet hat, überzieht sich mehr und mehr mit sterilem Sande, sodaß bald eine Wüste sein wird, wo noch vor wenigen Jahren die Wipfel der Bäume rauschten. So hat die Landbank vollendet, was die Starostin begonnen. Jene hat den Strasburgern den Genuß des Waldes genommen, diese den Besitz und damit die — ach! so nöthigen — Einkünfte. Strasburg zahlt 370 Prozent Kommunalsteuern!

Konitz, 31. August. (Ertrunken.) Freitag Vormittag ertrank beim Viehhüten auf dem Felde in einer Torfgrube der achtjährige Sohn des Besitzers Sobbek aus Mosnitz. Als die zehnjährige Schwester auf das Feld kam, fand sie ihren Bruder in der Grube als Leiche vor.

Konitz, 31. August. (Von dem Streik der Magistratsmitglieder), die nicht mehr mit Herrn Bürgermeister Deditius zusammenarbeiten wollen, ist bereits berichtet. Die Ursache dieses Streites wird in folgenden Vorkommnissen erblickt: Gegen den Kaufmann Stockebrand ist vor einiger Zeit eine namenlose Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingegangen, der aber keine Folge gegeben wurde, weil die Ermittelungen die völlige Grundlosigkeit der Anzeige ergeben haben. Man vermuthet hinter der Anzeige die Absicht, die Wiederwahl Stockebrands zum Stadtrath zu verhindern. Am 15. August fand nun eine Stadtverordnetensitzung statt, nach deren Beendigung sich einige Stadträthe und Stadtverodnete ins Hotel Priebe begaben. Gegen 10 Uhr abends, als nur noch eine kleine Anzahl der Herren beisammen war, führte, ohne irgendwie dazu gereizt zu sein, der ebenfalls anwesende Bürgermeister Deditius einen Streit mit dem Herrn Stockebrand über den soeben erwähnten Vorfall herbei und vergaß sich dabei soweit, daß er gröbliche Beschimpfungen nicht nur gegen Herrn Stockebrand, sondern gegen das ganze Magistratskollegium ausstieß. Die Magistratsmitglieder seien Lumpen und miserable Kerls; mit solcher Schw . . . . bande müsse man hier arbeiten, soll Herr Deditius gesagt haben. Der Vorgang hat nicht nur die direkt Beschimpften, sondern die ganze Bürgerschaft erregt. Die Beschimpften haben sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten von Jagow gewendet und erklärt, daß sie unter den obwaltenden Umständen an keiner Magistratssitzung theilnehmen könnten, bei der Herr Deditius den Vorsitz führt. Nach den „Deutsch-sozialen Blättern", welche diesen näheren Bericht bringen, wird die Angelegenheit auch den preußischen Landtag beschäftigen. Die anonyme Anzeige gegen Stockebrand wegen Meineides werde darauf zurückgeführt, daß derselbe wegen seiner regen Thätigkeit zur Aufklärung des Winter'schen Mordes gewissen Leuten sehr unbequem geworden sei.

1. September. In der Angelegenheit des Fernbleibens der Mehrzahl der Magistratsmitglieder von den Magistratssitzungen ist heute ein Regierungskommissar, Regierungsrath von Ascheberg, aus Marienwerder hier anwesend. Es sind schon eine Anzahl Vernehmungen von Zeugen des Vorfalls bei der Haack'schen Einführungskneipe, die bekanntlich den Anlaß zu dem Zwiste gegeben hat, erfolgt.

Tiegenhof, 31. August. (Ertrunken.) Gestern Abend ertrank in der Linau das 10jährige Töchterchen des Fischers Niemann. Beim Besteigen eines Kahns glitt es aus und fiel ins Wasser; trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht mehr, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Gumbinnen, 1. September. (Zur Hildebrandt-Affäre.) Zu der Verabschiedung des Kommandeurs des 1. Feldartillerieregiments, Oberstleutnants Weiß, und des Abtheilungskommandeurs Dyckerhoff wird der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet: Ihre Entlassungsgesuche sind bereits in Berlin eingegangen, und ihre Genehmigung ist eine bloße Formsache, die in kürzester Zeit erledigt sein wird. Beide Offiziere hatten an den Kundgebungen für den Oberleutnant Hildebrandt sich nicht betheiligt, es wird ihnen aber Mangel an Aufsicht und mangelnde Fähigkeit, ein Offizierkorps zu erziehen und zu leiten, zum Vorwurf gemacht. Die Nachricht, daß auch Oberleutnant Hildebrandt den Abschied erhalten habe, erscheint bis jetzt allerdings noch unverbürgt. — Zu den Vorgängen in Gumbinnen bemerkt die „Ostpr. Ztg.": Die liberalen Zeitungen sind des Lobes voll über die rasche und prompte Art, durch die solcherweise das durch die Abschiedsfeier für Leutnant Hildebrandt „verletzte Rechtsgefühl des Volkes" Genugthuung bekommen habe. Wir können die Verabschiedungen junger und noch vor einer hoffnungsvollen Laufbahn stehender Offiziere aus diesem Anlaß nur als eine außerordentlich harte und den Umständen nach in dieser Form kaum — nothwendige Strafe empfinden. Bekanntlich wurde der ganze so viel besprochene „Triumphzug", der Veranlassung dazu gegeben hat, aus einer Frühschoppenstimmung heraus geboren und ohne viel Ueberlegung ausgeführt, nur in der Absicht, dem

---

spazierganges erzählte ihm Gumal geheimnißvoll:

„Die junge Lady wäre bald nach dem Weggange seines Herrn eilig den Berg hinabgelaufen und dann im Garten der Untervilla verschwunden."

„Was geht das uns an? Fräulein Techmar darf thun und treiben, was sie will; es ist unschicklich, ihren Schritten nachzuspüren. Unterlaß das in Zukunft, mein Freund!" verwies Burghausen mit nachdrücklichem Ernst seinen Diener, der geglaubt hatte, seinem Herrn eine Kunde von Wichtigkeit mitzutheilen.

Thatsächlich war sie dies auch für Gerhard. Seine Vermuthung an einen gewissen Zusammenhang zwischen den beiden Damen gleichen Namens erschien bestätigt durch Marias Besuch. Aber weshalb machte sie ihn zu so ungewöhnlich früher Stunde, halb und halb verstohlen? Welcher schwerwiegende Grund hatte sie bewogen, ein verwandschaftliches Verhältniß in Abrede zu stellen?

In schweren Gedanken ließ Burghausen auf dem Lieblingsplatz Marias sich nieder. Unwillkürlich suchte sein scharf spähender Blick den im Grunde liegenden Nachbargarten. Er war, soweit er ihn überblicken konnte, menschenleer. Möglicherweise hatte Gumal sich getäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

hart geprüften Leutnant Hildebrandt einen Beweis alter Kameradschaftlichkeit zu geben. Uebrigens erscheint es als durchaus ungehörig, wenn in verschiedenen Zeitungen die Versetzung des Leutnants George zum Train neben den Verabschiedungen als „gebührende Bestrafung" registrirt wird. Das bedeutet die Deklassirung eines Truppentheils, gegen welche im Interesse der Einheitlichkeit unserer Armee entschieden Einspruch erhoben werden muß.

Bromberg, 30. August. (Bezüglich der landwirthschaftlichen Hochschule in Bromberg) schreibt die „Ostd. Presse": „Der Versuch der aus städtischen Vertretern gewählten Deputation, die Sache noch vor den Posener Kaisertagen in Fluß zu bringen, ist daran gescheitert, daß, wie wir neuerdings erfahren, der Landwirthschaftsminister mitgetheilt hat, er könne in den nächsten Tagen die Deputation nicht empfangen. Die letztere wird nunmehr versuchen, in der nächsten Woche in Posen selbst bei den maßgebenden Personen das Interesse für dieses Institut neu oder wieder zu erwecken." — Wie heute das „Bromb. Tagebl." berichtet, war am Sonnabend ein Kommissar des Landwirthschaftsministers hier anwesend, um sich über die örtliche Situation und die Wünsche und Anerbietungen der Stadt bezüglich der Errichtung einer landwirthschaftlichen Akademie zu informiren. Es fand zunächst im Regierungsgebäude eine Konferenz statt; hierauf folgte eine ausgedehnte Terrainbesichtigung, beides unter Betheiligung des Herrn Regierungspräsidenten und der Herren Erster Bürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder, Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Bockſch und Justizrath Wolfen. Wenngleich über den Inhalt der Konferenz nichts verlautet, so darf man doch schon aus der Entsendung des Kommissars schließen, daß für die Sache im Landwirthschaftsministerium ein zur Bethätigung geneigtes Interesse besteht.

Bromberg, 1. September. (Zu den Kaisertagen) werden sich von hier aus ca. 1300 Kriegervereinsmitglieder nach Posen begeben, um an der Spalierbildung und Parade theilzunehmen.

Posen, 1. September. (Verschiedenes.) Der Posener „Dziennik" schreibt u. a.: Morgen trifft Kaiser Wilhelm II. mit seiner erhabenen Gemahlin zum mehrtägigen Besuche hier in Posen ein. In diesem würdigen Augenblick wolle der „Dziennik" an die vergangene Geschichte weder kritisch noch polemisch erinnern, er wünsche vielmehr, daß der würdige Empfang, den die deutsche Bevölkerung ihrem Kaiser bereite, einen ernsten Verlauf ohne irgend einen Mißton nähme. Die polnische Bevölkerung fordert der „Dziennik" nochmals auf, unter allen Umständen Reibungen zu vermeiden. — Die Sicherheitsmaßregeln für die Person des Kaisers, die in Posen getroffen sind, wie der „Volksztg." von hier geschrieben wird, außerordentlich. Die Posener Polizei ist durch viele hunderte Polizeibeamte aus Berlin und Breslau verstärkt und dazu kommen noch unzählige Geheimpolizisten. Im Provinzialmuseum, wo die Prunkmahle stattfinden, werden schon seit einigen Tagen die Säle Tag und Nacht durch Militär bewacht. Längs der Front nach der Neuen Straße — hier stehen unter anderem auch die großen Silberbestände — sind im Innern feine Drahtnetze gespannt, wohl damit die Scheiben von außen nicht herausgeschnitten werden können. Der Zutritt zum Provinzialmuseum ist außerordentlich erschwert und erfolgt nur auf Karten, die vom Hofmarschallamt ausgegeben und durch dieses wieder eingezogen werden. Selbst zahlreichen Beamten wird der Zutritt nicht mehr gestattet. — Die für die Kaisertage befürchtete weitere Preissteigerung des Fleisches ist nicht eingetreten; im Gegentheil macht sich ein langsames Fallen der Fleischpreise bei reichem Angebot bemerkbar. — Der „Deutschen Tagesztg." schreibt man aus Posen: „Hier in Posen bezeichnet jeder vorurtheilsfreie Kenner der Verhältnisse längst das wüste Geschrei über die Fleischnoth als „Fleischnothrummel", und einer der größeren Viehhändler der Provinz, dessen Namen ich gern der Redaktion zur Verfügung stellen will, da ich von demselben hierzu ausdrücklich autorisirt bin, erklärte mir gestern auf dem städtischen Viehhofe, daß er sich sofort verpflichten wolle, die ganze Stadt Posen mit dem erforderlichen Fleisch zu versorgen und zwar zum Preise von 62 Pfennigen für ein Pfund in ganzen Vierteln." — Der „Wielkopolanin" und im Anschlusse hieran andere Blätter verbreiten die Nachricht, daß der Oberpräsident die Landräthe der Provinz auffordere, über die politische Thätigkeit der einzelnen polnischen katholischen Geistlichen, selbst 20 bis 30 Jahre zurück, Bericht zu erstatten. Wie das „Pos. Tagbl." versichern kann, ist an unterrichteter Stelle hiervon nichts bekannt. — Freitag Abend wurde, wie gemeldet, die diesmalige Wochenausgabe der polnischen „Praca" mit dem Datum des 31. August konfiszirt. Nach Weglassung des inkriminirten Gemäldes wurde auch die zweite Ausgabe am Sonnabend Abend polizeilich konfiszirt und Sonntag der Redakteur Kwiatkowski verhaftet. Die zweite Konfiskation erfolgte wegen des Artikels „Warnung", in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll. Eine dritte Ausgabe wurde, wie der Verleger Biedermann bekannt giebt, dadurch unmöglich gemacht, daß die Behörde die Lettern, Typen u. s. w. unbrauchbar machen ließ. Doch soll die „Praca" in einiger Zeit wieder erscheinen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. September 1902.

— (Der Korpskommandeur Generalleutnant von Braunschweig) besichtigte am Montag bei Osterode die Feldartilleriebrigade. Heute reist der Herr General nach Posen zur Kaiserparade, weil daran auch Truppen (Kavallerie und Artillerie) des 17. Armeekorps theilnehmen. Alsdann folgen Brigade- und Divisionsbesichtigungen und die Korpsmanöver, sodaß die Rückkehr des Korpskommandeurs voraussichtlich erst am 16. September erfolgen wird.

— (In das Manövergelände) begeben sich morgen unsere Infanterietruppentheile sowie die Pioniere in 3 Sonderzügen, die wie folgt abfahren: 2. und 3. Bataillon Regiments 21 um 5 Uhr 25 Min. morgens; Stab der 4. Festungsinspektion, die 1., 2. und 4. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 um 6 Uhr morgens; Stab der 70. und 87. Infanteriebrigade und das 1. Bataillon Regiments 21 um 7 Uhr 10 Min. vormittags; Regimentsstab, das 1. und 2. Bataillon Regiments 176 und die 3. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 um 9 Uhr 10 Min. vormittags; Regimentsstab und das 1. Bataillon Infanterieregiments Nr. 61 um 10 Uhr 5 Min. vormittags; das 2. und 3. Bataillon Infanterieregiments 61 um 11 Uhr 5 Min. vorm. Die Rückkehr der Infanterietruppentheile erfolgt am 16. September mittels Eisenbahn. Die Entlassung der Mannschaften zur Reserve findet am 18. September statt. Das Ulanenregiment von Schmidt, welches auf Fußmarsch aus dem Manövergelände angewiesen ist, trifft am 21. September hier ein, mit Ausnahme des Regimentsstabes, welcher bereits am 16. September mit der Eisenbahn hierher zurückkehrt.

— (Urlaub zu den Posener Kaisertagen.) Laut Bestimmung der Eisenbahndirektion Danzig kann den Hilfsbeamten und Arbeitern der Eisenbahn, soweit sie Mitglieder zum Verbande gehöriger Kriegervereine sind, zur Theilnahme an der Kaiserparade bei Posen für den betreffenden Tag Urlaub nebst freier Fahrt bewilligt werden, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

— (Ist in Westpreußen eine Fleischnoth vorhanden?) Auf diese Frage theilt ein Viehgroßhändler der „Elbinger Zeitung" mit: Wer von einer Fleischnoth bei uns redet, kennt die thatsächlichen Verhältnisse nicht. Wenn wir jetzt etwas höhere Preise haben, so liegt das daran, daß das Mastgeschäft in diesem Jahre hinausgeschoben worden ist infolge der um mehrere Wochen verspäteten Ernte und der dadurch bedingten höheren Futterpreise (Mais und Gerste). Ferner sollen die reichlich vorhandenen Milchrückstände nicht ungenutzt bleiben und den Schweinen ein größeres Gewicht geben; auch reizen die inzwischen billiger gewordenen Futterpreise zur vorläufigen Zurückhaltung und üppigeren Mastung. In unserer Provinz liegen mindestens 30000 bis 40000 Schweine auf Mast — in den Käsereien der Elbinger und Marienburger Niederung allein 20000 —, die alle innerhalb der nächsten beiden Monate auf den Berliner Markt geworfen werden. Wohlverstanden, das ist der Produktionsüberschuß, den Westpreußen nach Deckung des eigenen Bedarfs abzugeben in der Lage ist. In Ostpreußen und Pommern liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Ostpreußen wird im September, Oktober und November eine große Menge Schweine abzugeben haben. Die besseren Preise haben das Interesse unserer Landwirthe wieder mehr der Schweinezucht zugewendet. Das Ergebniß dieser vermehrten Zucht wird bald offenbar werden und auch ein mäßiger Rückgang der Preise infolge reichlichen Angebots nicht ausbleiben. Die Schweinezucht hat sich bei uns so stark gehoben, daß vielleicht sogar eine Ueberproduktion eintritt. Unter diesen Umständen von einer Fleischnoth zu reden, ist nicht gut angängig. Die Oeffnung der Grenze erscheint mir höchst bedenklich. Die Seuchengefahr, die uns vom Auslande droht, ist nicht ein Märchen; sie kann die heimische Schweinezucht nur ungünstig beeinflussen. Von einer Sendung von 30 Bakoniern, die im Oktober 1901 in Königsberg eintrafen, erwiesen sich nicht weniger als 29 seuchebehaftet. Die ganze Sendung wurde selbstverständlich vom Verkehr ausgeschlossen. Die Produktionskosten sind im Ausland kaum halb so theuer wie bei uns. Bleiben die ausländischen Mastanstalten von Seuchen verschont, dann können sie billiger liefern. Räumt aber die Seuche bei ihnen auf, dann schnellen auch dort, wie uns Oesterreich-Ungarn lehrt, die Preise empor. Die Verluste, die die Schweineseuche erzeugt, sind zu bedeutend, als daß aus der Schweinezucht dann noch ein Vortheil zu erhoffen wäre. Seitdem wir die Grenze gesperrt haben, sind wir Gott sei Dank die Seuche los. Gegen die Seuche können wir uns auch in Zukunft nur durch Absperrung schützen. Die vermehrte heimische Schweinezucht wird für den Ausgleich in den Preisen Sorge tragen. Wenn in der Stadt Posen höhere Schweinepreise als anderswo sind, so hat daran die Schlachtsteuer schuld, die für ein Schwein 6,75 Mark, für einen Ochsen 24 Mark und für ein Kalb 4,50 Mark beträgt. Ohne diese Abgabe wird kein Schlachtthier in die Stadt Posen hinein gelassen. Es ist der Stadt Posen von der Staatsregierung schon wiederholt die Abschaffung der Schlachtsteuer nahegelegt worden. Posen will aber diese schöne Einnahmequelle, die jedes Pfund Fleisch mit mehreren Pfennigen belastet, sich nicht entgehen lassen. Solche Steuern bestehen auch in Sachsen, Breslau, Hamburg 2c. In Oesterreich-Ungarn kosten heute beste Schweine 58 Kreuzer das Kilo; auf unser Geld übertragen 48—50 Pfg. das Pfund. Das ist die höchste Notiz auf dem Berliner Markt. Wollten wir Schweine von Oesterreich-Ungarn beziehen, dann müßten wir für Zoll und Fracht pro Schwein 25 bis 30 Mk. zulegen. Infolge der Schweineseuchen sind in Steinbruch in Ungarn die Schweinebestände auf ein Drittheil zusammengeschmolzen. Amerikanischer Speck kostet heute ab Hamburg 72 bis 73 Mk. der Zentner, während unser heimischer Speck, der doch besser ist, von den Schlächtern mit 70 Pfg. das Pfund verkauft wird. Das Rindvieh ist bereits billiger geworden und wird im September, wenn die großen Anlieferungen erfolgen, noch billiger werden. Holstein hat in diesem Jahre soviel Vieh erzeugt, daß ein Preisnachlaß unvermeidlich erscheint. Butter ist infolge reichlicher Weide gegen das Vorjahr um 10 bis 15 Pfg. billiger. Die feinsten Sorten Tilsiter Käse werden von unseren westpreußischen Käsereien zu 45 und 50 Pfg. angeboten, ohne daß sich Kauflust dafür kundgiebt. — Unsere Landwirthe haben zwei Jahre hindurch eine Mißernte gehabt. In diesem Jahre wird ihnen die Ernte ebenfalls recht sauer gemacht. Die besseren Uebergangspreise für Vieh sind ihnen also zu gönnen. Die deutsche Landwirthschaft ist auf dem besten Wege, das zu leisten, was sie sich vorgenommen hat, und sie wird es auch erreichen.

— (Sommertheater.) Die gestrige Wiederholung des Schiller'schen Trauerspiels „Maria Stuart" hatte, zumal die Vorstellung bei kleinen Preisen stattfand, wieder ein zahlreiches Publikum in den Viktoriagarten geführt, das mit sichtlicher Ergriffenheit dem vortrefflich dargestellten Stücke lauschte und einen schönen, nachhaltigen Eindruck davon in das Alltagsleben mitgenommen hat. Besonders erfreulich war es, daß auch eine Anzahl Schulkinder unter den Zuschauern sich befanden, da es für Bildung und Erziehung der Jugend von großer Wichtigkeit ist, daß sie mit Eindrücken idealer Schönheit sich erfüllt, die oft ihrem ganzen Leben die Richtung geben, auch wenn das rechte, volle Verständniß für das Geschaute und Gehörte noch fehlt. Ueber das Spiel der Darsteller, das wir bei der Erstaufführung eingehend gewürdigt haben, dürfen wir füglich bei dieser Wiederholung hinweggehen und wollen uns mit der Bemerkung begnügen, daß die Gesammtaufführung noch abgerundeter und vortrefflicher war, als in der vorigen Woche, da die Darsteller, „Mortimer" einbegriffen, die von der Kritik gerügten Fehler theilweise vermieden und auch Frl. Seidler ihre Rolle in Einzelheiten — dem Gebrauch des langwallenden Schleiers zu hoheitsvollen Draperien u. a. — glücklich ausgestaltet hatte, sodaß sie in ihrem Spiel wie in ihrer äußeren reizenden Erscheinung eine dem Vollkommenen sich annähernde Verkörperung der „Maria" war. — Am Donnerstag den 5. September geht zum Benefiz für die erste Liebhaberin Frl. Margarethe Voigt das Laube'sche Schauspiel „Graf Essex" in Szene. Frl. Voigt, welche darin eine ihrer Glanzpartieen, die ihrer vornehmen Art besonders angemessene Rolle der „Gräfin Rutland", darstellt, gehört zu den beliebtesten Mitgliedern der Gesellschaft, der wir von Herzen ein volles Haus wünschen.

— (Spaziergang auf dem Wasser.) Mit Staunen sah heute Mittag die Bevölkerung Thorns einen Seemann zu Fuß einen Spaziergang auf der Weichsel unternehmen. Der Vorgang verlor allerdings etwas von seinem Wunderbaren, wenn man die „Siebenmeilenschuhe" betrachtete, welche der Spaziergänger, Herr Kapitän Großmann aus Broda bei Halle a. S. zu diesem Zweck angelegt hatte. Immerhin war es ein interessantes Schauspiel, das sicherlich auch morgen wieder, wo Herr Großmann eine Vorstellung giebt, viel Zuschauer anlocken wird. (Das Nähere wird durch Inserat in heutiger Nummer bekannt gegeben.)

— (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Gerichtsassessor Hehne, Schöffen waren die Herren Kaufmann Krüger-Thorn und Besitzer Golembiewski. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt v. Zambrzycki. Zur Verhandlung waren 16 Sachen angesetzt. — Der Arbeiter Ignatz Karmelski aus Mocker hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte im Mai d. Js. von einem mit ihm in einem Hotel hierselbst beschäftigten Hoteldiener ein Rad im Werthe von 65 Mark zur Reinigung erhalten, das er am nächsten Tage dem Eigenthümer zurückgeben sollte. Er verkaufte jedoch das Rad für 26 Mark und verwandte den Betrag in seinem Nutzen. Nach seiner Aussage will er das Geld verloren haben, nachdem er sich hiervon eine Flasche Schnaps gekauft hatte. Der Gerichtshof ging über das beantragte Maß, 1 Monat Gefängniß, hinaus und verurtheilte den K. zu 6 Wochen Gefängniß. Seine wegen ähnlicher Vergehen erfolgten Vorstrafen leugnete K. hartnäckig, bis die herbeigeholten Akten ihn darüber aufklärten. — Wegen Forstdiebstahls wurde eine Eigenthümerfrau zu 6 Mark ev. 2 Tagen Gefängniß, drei weitere Angeklagte zu je 3 Mk., ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann Gehrmann aus Mocker stand unter der Anklage des Diebstahls und des groben Unfugs. Für erstere Strafthat konnte der Beweis nicht erbracht werden und erfolgte deshalb die Freisprechung des G. Den Unfug gestand er ein und wurde er wegen desselben zu einer Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft verurtheilt. — Wegen Diebstahls und Unterschlagung hatten sich die Arbeiter Wilhelm Schulz aus Neubruch, Rich. Brochnow aus Lonzyner Hütung und Gustav Telke aus Rubinkowo zu verantworten. Sie sollen dem Besitzer Friedrich Kirste in Neubruch verschiedene Gegenstände entwendet haben, indem sie diese zum eigenen Gebrauch nach Hause mitgenommen und nicht zurückbrachten. Eine direkte Schuld konnte indeß dem Schulz und Telke nicht nachgewiesen werden, weshalb ihre Freisprechung erfolgte. Dem Brochnow konnte der Diebstahl nachgewiesen werden, doch lag ein Milderungsgrund vor, weshalb gegen ihn nur auf 1 Tag Gefängniß erkannt wurde. — Als Forstfrevler wurden der Arbeiter Franz Prilewicz, der Arbeitersohn Franz Granowski und die unverehelichte Veronika Zierankowski aus Schönwalde zu je 12 Mark ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt; dem Granowski wurde außerdem eine Zusatzstrafe von 4 Tagen zudiktirt. — Am 8. Mai d. Js., abends, befand sich der Maurer Anton Zerajewski im Gasthofe „Schwarzer Adler" zu Mocker in Gesellschaft von mehreren Bekannten, wobei er eine Uhr umtauschte. In seiner Trunkenheit soll sich der Arbeiter Leon Wiesniewski an ihn herangemacht haben und ihm durch einen Griff in seine Tasche Uhr und sämmtliches Geld entwendet haben. Die Beweise gegen W. reichten aber nicht aus und so kam es nicht zu einer Verurtheilung desselben.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. September früh 1,10 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Rußland", Kpt. Witt, mit 3 bel. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, ferner sind angekommen die Kähne der Schiffer Jos. Kreß mit 4500 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek, F. Trombszinski mit 3700 und Jak. Czarra mit 2300 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau, T. Orlikowski und F. Dreher mit Steinen von Nieszawa nach Culm und Wl. Swiersinski mit 2000 Ziegeln von Zlotterie.

Aus Rußland angekommen für Schwiß 3 Traften Rundholz nach Schulitz.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Hier soll eine Unsitte berührt werden, welche in unser verkehrsreichen Stadt wohl einzig dasteht. Es handelt sich um das Sonnen, Klopfen und Ausstauben von Betten, Fußdecken und Teppichen und dergleichen Gegenstände an den nach der Straße gelegenen Fenstern und Balkonen in der Stadt. Abgesehen davon, daß dies einen schönen Eindruck nicht macht, ist diese Unsitte auch wohl in hygieinischer Hinsicht gewiß zu verwerfen. Ebenso muß gegen das Begießen der auf den Balkonen 2c. befindlichen Blumen u. s. w. während des Tages, wenigstens in der Zeit nach 7 Uhr des Morgens, entschieden Front gemacht werden, wenn dadurch die vorübergehenden Personen belästigt werden. Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß die Sachen der Vorübergehenden sogar durch unsauberes Wasser beschmutzt worden sind. Vielleicht genügt unseren Hausfrauen und Dienstboten dieser Hinweis, im anderen Falle würde sich die Polizeiverwaltung durch ein energisches Einschreiten großen Dank erwerben.

Einer für viele.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Eröffnung des Leipziger Zentraltheater, des neuen prächtigen Spezialitätentheaters Leipzigs, ist Sonnabend erfolgt. Der Bau ist eine Zierde der ganzen Stadt.

Mannigfaltiges.

(Zwei tödtliche Unfälle beim Radfahren) werden gemeldet. Auf der Ampezzauer Straße, die eine der schönsten Gebirgsstraßen der Welt ist, fuhr ein Radfahrer, der 25jährige Lehrer Hans Warscher, an der Straßenbiegung bei Pantelstein gegen die Böschungsmauer und wurde über die Mauer hinweg in den Abgrund geschleudert. Der Unglückliche brach sich bei dem Sturze Genick und Rückgrat und war augenblicklich todt. Ein Begleiter Warschers brachte die Trauerkunde nach Cortina, von wo aus sofort eine Kommission an den Unfallort abging, welche den Leichnam in Sicherheit brachte. — Ferner wurde der Pfarrvikar Bösemann aus Hildburghausen auf der Landstraße bei Werleshausen bei einem Zusammenstoß mit einem Kohlenwagen überfahren und getödtet.

(Mehrere Schiffsunfälle.) In London ist aus Port Elisabeth die Meldung von Montag eingegangen, daß dort das stürmische Wetter anhält; es sind 17 Segelschiffe und mehrere Leichterschiffe gesunken. Viele Menschen sollen das Leben eingebüßt haben.

Neueste Nachrichten.

Posen, 2. September. Die Stadt ist bis in die Nebenstraßen reich geschmückt. Die Feststraße vom Bahnhof bis zum Generalkommando, der Wohnung des Kaiserpaares, ist mit einer dichten doppelten Reihe von Baummasten umsäumt. Am Berliner Thor sind große Obelisken errichtet und riesige Tribünen aufgeschlagen. Vor dem zu enthüllenden Kaiser Friedrich-Denkmal ist ein prunkvolles Kaiserzelt errichtet. Der Gesammteindruck ist großartig. Der Zufluß von Fremden aus der Provinz ist gewaltig. Die Hotels sind vollständig besetzt. In den Straßen herrscht reges Leben. Das Wetter ist schön.

Berlin, 2. September. Der Reichskanzler Graf von Bülow ist nach Posen abgereist.

Berlin, 1. September. Die Zarenyacht „Standard" trifft, wie dem „Berl. Tagebl." aus Kiel telegraphirt wird, morgen dort ein. Das Reiseziel ist unbekannt.

Stuttgart, 2. September. Wie der „Schw. Merkur" meldet, richtete der Kaiser an den Statthalter Fürsten Hohenlohe zu Langenburg anläßlich seines 70. Geburtstags folgendes Telegramm: Ich sende Dir zum heutigen Tage, an welchem Du das 70. Lebensjahr vollendet hast, meine herzlichsten Glückwünsche und verbinde damit die Hoffnung, daß Gott der Herr Dir noch lange Jahre gesegneten Wirkens in unverkürzter Frische schenken möge.

Cherbourg, 1. September. Heute Vormittag fand an Bord des Unterseebootes „Le Francais" eine Explosion von Gas statt, das der Accumulatorenbatterie entströmt war und durch Kurzschluß entzündet wurde. Man hatte am Sonnabend vergessen, nach Auswechselung der Accumulatoren die Batterie zu lüften. Ein Mann wurde im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Sept.	1. Sept.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—80	217—00
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—55	85—50
Preußische Konsols 3 % . .	92—25	92—30
Preußische Konsols 3½ % .	102—25	102—50
Preußische Konsols 3½ % .	102 25	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92—50	92—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—40	89—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—00	99—00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99 60	99—70
„ 4 % . .	102—40	102—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—10	100—10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	31—90	31—60
Italienische Rente 4 % . . .	103—90	103—60
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	85—80	85—60
Diskon. Kommandit-Antheile	187—25	188—25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	240—50	211—25
Harpener Bergw.-Aktien . .	167—50	168—00
Laurahütte-Aktien	202—75	203—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100—00	100—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	155—00	155—75
„ Oktober	153—25	154—25
„ Dezember	153—50	154—25
„ Loko in Newy. . . .	—	—
Roggen September	139—75	141—00
„ Oktober	136—75	137—75
„ Dezember	135—75	136—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅝ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 2. Sept. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 2. Sept. (Getreidemarkt.) Zufuhr 13 inländische, 317 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 2. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +15 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: Nordwest.

Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Celsius.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 16. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn den 1. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pfarrstelle an der unter unserem Patronat stehenden evangelischen Kirche in Gurske (Kreis Thorn) kommt infolge Versetzung des bisherigen Stelleninhabers in den Ruhestand zum 1. Oktober d. Js. zur Erledigung, und ersuchen wir um Einreichung von Bewerbungen um dieselbe bis zum 27. September d. Js. an uns.

Das Grundgehalt der in Klasse I versicherten Pfarrstelle beträgt 1800 Mark neben Wohnung; der Bezug des Diensteinkommens regelt sich nach Maßgabe des Kirchengesetzes vom 2. Juli 1898.

Die Gemeinde zählt etwa 2550 Seelen.

Thorn den 29. August 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Ausbesserungsarbeiten wird die Rudaker **Chaussee von der Eisenbahnbrücke bis zum Ueberwege** in km 1,22 der Bahn Thorn-Ottlotschin vom 4. d. Mts. ab bis auf weiteres **für Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn den 2. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 4. Septbr. cr., vormittags 10½ Uhr,

werde ich auf dem Marktplatz zu Thorn, Jakobs-Vorstadt

1 fast neuen Spazierwagen, sowie 2 Spinde 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 1. September 1902.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 5. September, vormittags **10** Uhr,

werde ich auf der bekannten Auktionsstelle vor dem königlichen Landgericht hierselbst:

70 Kisten gute Zigarren

zwangsweise meistbietend,

ferner um **10½** Uhr

werde ich daselbst nachstehende Gegenstände wegen Fortzuges freiwillig versteigern:

1 Billard, 1 Musikautomaten, 1 Stutzflügel, 1 Repositorium, mehrere Tische und Stühle, sowie verschiedene Oelgemälde usw., usw.

Die Sachen sind fast neu und in sehr gut erhaltenem Zustande.

Thorn den 1. September 1902.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Das

Konkurswaaren-Lager in Schönsee Westpr.,

zur **J. Kasper**'schen Konkursmasse gehörig, bestehend aus:

Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren 2c.,

soll im ganzen verkauft werden.

Taxe Mk. 2419,46.

Schriftliche Angebote sind spätestens im Termin am

Freitag den 5. September, vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen.

Besichtigung des Lagers und Einsichtnahme in die Taxe kann im Geschäftslokal in Schönsee in den Geschäftsstunden vorgenommen werden.

Bietungskaution 500 Mk. — Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn den 1. September 1902.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Mein

Zahnatelier

befindet sich jetzt **Culmerstr. 1, I.**

Th. Paprocki.

Guten kräftigen **Mittagstisch,** von 50 Pf. an, bei **Frau Thober,** Brückenstraße 22, vorn II.

Frisch gepreßten Himbeersaft, à Liter 1,00 Mk.,
Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.
Fernsprecher 298.

Ein kleiner Laden

zu vermiethen **Culmerstraße 7.**

Nachweisung

der im Monat August 1902 ertheilten Jagdscheine:

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.	Jahresjagdschein.	Tagesjagdschein.	Unentgeltlich.	Duplikat.
12	16.	Hünke, Leutnant, Thorn,	1			
13	16.	Baranski, Carl, Krankenk.-Rend., Thorn,	1			
14	18.	Görnemann, Wilhelm, Büchsenm., Thorn,	1			
15	18.	Zährer, Franz, Kaufmann, Thorn,	1			
16	19.	Dr. Szuman, Leo, prakt. Arzt, Thorn,	1			
17	20.	Lange, Max, Uhrmacher, Thorn,	1			
18	20.	Dr. Winselmann, Sanitätsrath, Thorn,	1			
19	19.	Witte, August, Bahnmeister, Thorn,	1			
20	20.	Leutke, Herrmann, Hotelbesitzer, Thorn,	1			
21	22.	Wilde, Leutnant, Thorn,	1			
22	23.	Kunze, Carl, Oberleutnant, Thorn,	1			
23	23.	Thomas, Oskar, Hoflieferant, Thorn,	1			
24	23.	Flier, Hugo, Gutsbesitzer, Thorn,	1			
25	23.	Beyer, Herrmann, Zahlmeister, Thorn,	1			
26	23.	von Wissel, Rittmeister, Thorn,	1			
27	26.	von Pelser, Rittmeister, Thorn,	1			
28	26.	Block, Alexander, Leutnant, Thorn,	1			
29	27.	Schönfeld, Paul, Leutnant, Thorn,	1			
30	28.	Meyer, Georg, Landwirth, Thorn,	1			
31	30.	von Homeyer, Hauptmann, Thorn.	1			

Thorn den 2. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das **Auskunftsbureau** von

M. Wolfsky, Berlin N 37.

Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884).

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Marienstr. 5, I.**

Für mein Kolonial- und Destillations-Geschäft kann sich eine

tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, auch solche, die nicht in einem Geschäft gewesen, melden. Zeugnißabschriften und Gehaltsforderungen unter **N. N. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein besseres

Fräulein,

nicht unter 30 Jahren, zum Sortiren von Wäsche von sofort gesucht.

Dauernde Stelle.

Thorner Dampfwäscherei, Brückenstraße 14.

Zum 1. Oktober suche ich **zwei Fräulein,** welche die **feine Küche erlernen** wollen. Meldungen bei **Frau Schreiber,** Kasino des Ulan.-Regiments Nr. 4, Thorn.

Sauber., fleiß. **Mädchen,** welches kochen kann, v. 15. Okt. cr. zur Küche u. Hausarbeit f. Offiziershaus b. hoh. Lohn ges. Meldung. u. Zeugnisabschriften d. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein anständiges, tüchtiges

Dienstmädchen,

welches auch kochen kann, bei hohen Lohn **sogleich gesucht.** Angebote unter **E. D.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fabrikmädchen

stellt ein Honigkuchenfabrik **Herrmann Thomas.**

Aufwärterin

von sofort gesucht **Gerberstr. 27,** Hinterh., I, b. **Waschetzki & Schmidt.**

Ein sauberes, jüngeres **Aufwartemädchen** von sofort verlangt **Schuhmacherstraße 20,** II.

Tüchtige

Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Anerbieten unter **F. D. H. 745** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.**

Ein Stadtreisender

für eine **Weinhandlung,** hauptsächlich zum **Besuch für Privatkundschaft,** wird bei hoher Provision per **sofortigem Antritt gesucht.** Meldungen unter **A. C.** nimmt die Geschäftsstelle dieser Ztg. entgegen.

10 Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung.
Clemens Fiedler, Pr.-Stargard, Kasernenstraße 1.

Malergehilfen

stellt sofort ein **G. Unfrau,** Malermeister, **Osterode Ostpr.**

2 tüchtige Schlossergesellen

stellt sofort ein **H. Riemer,** Schlossermeister.

Ein Lehrling

kann sof. od. v. 1. Oktober eintreten.
A. Kamulla, Bäckermstr., **Junkerstr. 7.**

Ein tüchtiger, junger

Hausdiener

von sofort gesucht **Tivoli.**

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, l.

22000 Mk.

gegen pupillarische Sicherheit zur ersten Stelle gesucht. Gefl. Angebote unter **A. C.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

15000–20000 Mark,

auch getheilt, sind auf mündelsichere Hypothek zu vergeben.

B. Hozakowski, Thorn.

Gesucht 15–20000 Mk.

auf ein Geschäftsgrundstück, beste Geschäftslage Thorns. Gefl. Angebote unter **E.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bes. Umst. w. verk. mein hochherrschaftl.



Haus in best. Lage der Bromb. Vorstadt, mit großem **Miethsüberschuß,** sehr preiswerth, bei nur 8 bis 12000 Mk. Anz. u. fest. Hyp. Angeb. u. **B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Carl Kleemann,** Gerechtestr. 15/17.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.

Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**



Aus einem Nachlaß

ist eine **goldene Damenuhr zu verkaufen.** Näheres bei Herrn Uhrmacher **Scheffler,** Breitestraße.

3 Fach Fenster

ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren

sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Getäfelte Holzdecke,

ca. 50 qm groß, u. ca. 25 laufende Mtr.

Holzpaneele

billig zu verkaufen **Elisabethstraße 20.**

Ein komplettes

Schmiedehandwerkzeng

ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Ww. Siewert, Thorn, Gerechtestraße 19/21.**

Eine große, messingne Fleischer-Säulen-Waage,

fast neu, billig zu verkaufen Schillerstraße 15.

Sofort zu verkaufen:

ein eleganter, gut erhaltener Dogcart, zwei Einspänner-Geschirre, ein Sattel. **Wilhelmsplatz 4, II.**

Ripsgarnitur,

einzelner Sessel, mahg. Kleiderschrank, z. verkauf. **Gerechtestr. 18/20,** III, l.

Der

Wasserläufer zu Fuss auf Wasser.

Morgen, Mittwoch, nachm. 5 Uhr

wird der berühmte Wasserläufer Kapitän **Grossmann** mit seinen selbsterfundenen Wasserschuhen sich vor dem Publikum **hier auf der Weichsel in der Nähe der Ueberfähre** zeigen. Derselbe rettete innerhalb 2 Jahren 20 Personen das Leben.

Nur einmaliges Auftreten.

Erwachsene zahlen 20 Pf., Kinder 10 Pf. Alles nähere wird daselbst bekannt gemacht.

Es wird gebeten, das Geld bereit zu halten, da vorher gegen Billets einkassirt wird.

Die **Wasserschuhe** sind vorher im **Schankhause I** zur Besichtigung ausgestellt, woselbst auch Billets zu haben sind.

Neuheit! # Orchestrion-Concert **Sehenswerth!**

in der

Stehbierhalle „Reichskrone“,

Katharinenstrasse Nr. 7.

Das Instrument ersetzt eine ganze Kapelle.

Neuheit! Sehenswerth!

Erste Back- und Puddingpulverfabrik Deutschlands,

verbunden mit lukrativen Drogenspezialitäten, sucht per **sofort** einen dauernden, tüchtigen, bei der Engros- und Detailkundschaft bestens eingeführten

Provisionsvertreter

gegen hohe Provision.

Angebote mit Referenzen unter **1111** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

C. H. Schilling,

Coiffeur ✥ Parfumeur,

8 Culmerstrasse 8.

Vornehme Frisir- u. Shampoonier-Salons für Damen und Herren.

Anerkannt vorzüglichste Bedienung.

Atelier für sämmtliche Haararbeiten.

Beste Ausführung. Solide Preise.

Billige Bezugsquelle für Parfümerien, Seifen, Zahnbürsten etc. etc.

Grosses Lager in Haarschmuckgegenständen.

Patent-Bureau Richard Lüders.

Patentanwälte **Dr. B. Alexander-Katz** und **A. Ohnimus.**
Görlitz. Berlin NW. 7, Mittelstrasse 24.

Praktisch, billig, bequem!

Maggi zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. — **wenige Tropfen genügen.** In Fläschchen von 35 Pf. an (nachgefüllt für 25 Pf.). Ebenso **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Stets frisch zu haben bei

Robert Liebchen,
Kolonialwaaren, Neustädt. Markt 26.

13jährige, edle



Stute,

truppenfr., sehr ausdauernd, für 400 Mk. abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.



Manöverpferd

gutgeritten, truppenfromm, verleiht

M. Palm's Reitinstitut.

Neuer Wagen

für 250 Mk. abzugeben.
Pieper, Friedrichstr. 10/12.

Ein fast neues

Damenrad

(Marke „Adler“) zu verkaufen **Schuhmacherstraße 24,** I, r.

Eine Wohnung,

Schillerstr. 12, 1. Etg., 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall.**

Jeder Gastwirth, der Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt, muß laut Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. April ab ein

Kontrolbuch

über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften

führen. Dasselbe ist zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.**

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk.,

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.

zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

Die

Polizei-Verordnung

betreffend die

Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat,

sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse

vom 7. März 1895,

ist in Broschürenform zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.**

Freitag den 5. September abends 6½ Uhr:

Instr.-□ in I.

Mittwochs-Concert „Tivoli“.

Auserwähltes Programm.

Streich- u. Militär-Musik.

Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Eintrittspreis: 20 Pfg. pro Person.
Schnittbillets, von 9½ Uhr, 10 Pfg.

Henning. Fisch.

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 5. Septbr. cr.

Benefiz

für Margarete Voigt.

Graf Essex.

Viktoria-Garten.

Heute, Mittwoch:

Frische Waffeln.

Die vorschriftsmäßigen

Geschäftsbücher

für

Gesindevermiether u. Stellenvermittler

liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Formulare

zu

Baukostenanschlägen und Massenberechnungen

sowie

Lohnlisten,

8 und 14tägige,
hält vorräthig die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkammer, Entree, Balkon und aller Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu verm.

Schulstr. 22.

Eine freundl. Pt.-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerberstr. 13/15.** Zu erfr. daselbst.

Großes Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, v. 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestraße 30.

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm., Küche u. Zubehör, p. 1. 10. cr. zu verm. **Eduard Kohnert.**

2. E., 3 Z., Küche, Zub., z. v. Thurmstr. 8.

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen **Coppernikusstraße 11.**

Pferdestall u. Wagenremise

zu verm. **Max Pünchera.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Der Niederlageschein A I 132|1,

über einen Teppich lautend, ist mir abhanden gekommen und erkläre ich denselben als ungiltig.

J. Dittmann.

Auf dem Wege vom Neustädtischen Markt zur Leibitschertorkaserne ein **Zigarrenetui mit goldenem Kneifer verloren.** Der Finder wird gebeten, die Gegenstände gegen Belohnung bei Gastwirth **Behrendt,** Neustädtischer Markt, abzugeben.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr.	—	—	—	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 206 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 3. September 1902.

Ueber die Verbindung von Liberalismus und Freihandel

äußert sich die Geschichte des Zentralverbandes deutscher Industrieller von H. A. Bueck folgendermaßen:

„Die Thätigkeit des Zentralverbandes und die durch sie erzielten Erfolge hatten dem Zentralverbande freilich die Feindschaft und den Haß eingetragen, mit denen er von den freihändlerischen und politisch liberalen Kreisen und Parteien unablässig bis in die Gegenwart verfolgt worden ist. Nur wer, im Vordergrunde der Bewegung stehend, jene Zeit mit erlebt hat, wird sich heute noch einen Begriff von der Leidenschaft machen können, mit welcher der Kampf geführt worden ist. Sie genügt freilich nicht, um die merkwürdige Ideenverwirrung zu erklären, die dazu geführt hat, das Freihandelsprinzip unabänderlich mit dem politischen Liberalismus zu identifiziren und den Schutzzoll als ein Korrelat konservativer Gesinnung, oder, wie man damals mit Vorliebe sagte, der politischen Reaktion und des Rückschritts anzusehen. Diese Ideenverwirrung wird nur erklärlich bei Betrachtung der Geschichte des deutschen Liberalismus, der in seinem langen Kampfe für freiheitliche Ideen und Institutionen seine Ideale in den staatlichen Einrichtungen Englands erblickte und dabei eine rein wirthschaftliche, unter den gegebenen Verhältnissen in England sehr vortheilhafte und daher höchst angebrachte Maßregel, den Freihandel, nicht von politisch freien Staatsformen zu unterscheiden vermochte. Diese unglückliche Verquickung hat in Deutschland schweres Unheil angerichtet, sehr viel Haß und Feindschaft erzeugt und genährt, und vor allem den Liberalismus schwer geschädigt. Die nationalliberale Partei besonders würde nicht den größten Theil ihrer einstmaligen hervorragenden Bedeutung, anscheinend für immer, eingebüßt haben, wenn sie es im gegebenen Augenblicke hätte über sich gewinnen können, daß in jener Verquickung liegende Vorurtheil abzustreifen und eine rein wirthschaftliche Frage lediglich von wirthschaftspolitischen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Daß sie es damals nicht that, war der größte politische Fehler, der von dieser Partei begangen werden konnte. Eine andere von der damaligen Leidenschaft erzeugte, eigentlich unhaltbare Auffassung hat sich, vom Haß gegen den Zentralverband genährt, gleichfalls bis auf den heutigen Tag erhalten. Die auf Beseitigung aller Schutzzölle gerichtete Freihandelspolitik des Reiches war in der That vom Zentralverband entschieden und schließlich mit Erfolg bekämpft worden. Was er an die Stelle setzen wollte, war ein System von Schutzzöllen, die hinsichtlich ihrer Höhe bei weitem nicht an die Zölle der kontinentalen Nachbarstaaten hinanreichen, die bei dem Handelsverkrhr Deutschlands in erster Linie inbetracht kamen. Der damals von dem Zentralverbande aufgestellte und also seine Forderungen umfassende Tarif war in hohem Grade maßvoll und ist so auch vielfach von der objektiven Kritik beurtheilt worden. Trotzdem wurde der Zentralverband damals als der Sammelpunkt der schwärzesten Hochschutzzöllnerei bezeichnet. Ein Beweis für den unversöhnlichen Haß, mit dem der Zentralverband von den liberalen Parteien und ihren Organen verfolgt wird, liegt in dem Umstande, daß sie auch heute noch bestrebt sind, die Mitglieder des Zentralverbandes als bedingungslose Hochschutzzöllner hinzustellen.“

Provinzialnachrichten.

)(**Culmsee**, 1. September. (Verschiedenes.) Der evangelische Kirchenchor feierte gestern sein erstes Stiftungsfest. — Zwischen den Schülern der Privatknabenschule und den Schülern der Volksschule ist der Krieg ausgebrochen und fast täglich kommt es auf der Bahnhofstraße zu Scharmützeln, wobei die Artillerie durch Steinbombardement ersetzt wird. Es wäre zu wünschen, daß die Jungen ihre Kämpfe an einem geeigneteren Platze ausfechten würden. — Als der wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft befindliche Schneidermeister Julkowski nach einem Verhör wieder in seine Zelle abgeführt werden sollte, entwich er und lief dem Mialkuszsee zu, in der offenbaren Absicht, seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Um die Verfolger zu täuschen, rief er am lautesten: „Halt ihn!“ Es gelang ihm jedoch nicht, sein Vorhaben auszuführen, da er von dem Bauunternehmer Szymanski J. wenige Schritte vom Ufer des Sees ergriffen und festgehalten wurde, bis die Beamten hinzukamen und ihn in in das Gefängniß zurückbrachten.

e **Schönsee**, 1. September. (Jubiläum. Besitzwechsel.) Der praktische Arzt Herr Dr. Pötschki feierte heute sein 25jähriges Bürger- und Doktorjubiläum. Vom Kreisausschuß, der Gemeindevertretung und von vielen anderen Seiten gingen persönliche und schriftliche Glückwünsche ein. — Das bisher der Frau von Kaminski gehörige Gut Napole ist durch einen Zwischenkäufer in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen. Das Gut grenzt an das Ansiedelungsgut Ostrowitt und wird mit der Landgemeinde, welche später aus diesem Gute gebildet werden soll, vereinigt werden.

e **Briesen**, 1. September. (Ortsgeschichte. Sedanfeier.) Der Kreisausschuß hat beschlossen, das Hehm'sche Buch „Geschichte des Kreises Briesen“ für 20 Schulen des Kreises anzuschaffen. — Ein Sedanfest war im vorigen Jahre hier nicht mehr gefeiert worden, und es schien, als ob der schöne Brauch ganz aufhören würde. Dies ist jedoch glücklicherweise nicht der Fall, da der Kriegerverein die Sitte der Sedanfeier wieder neu belebt hat und entschlossen ist, daran festzuhalten und das Nationalfest wieder alljährlich zu feiern, wie es anderwärts gefeiert wird.

Z **Culmer Stadtniederung**, 1. September. (Tod durch unreifes Obst. Schlägerei.) Der Schüler Weiß aus Kölln aß in diesen Tagen unreife Pflaumen. Bald darauf stellte sich Unwohlsein ein, und gestern ist der Knabe gestorben. — Gestern Abend traf der Arbeiter Block den Bühnengehilfen Pietruczewski auf der Nachhausetour. Beide geriethen in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. B. griff zum Messer und brachte P. drei tiefe Stiche im Gesichte bei, zerschnitt ihm ein Ohr und eine Hand, und zerfetzte ihm den Rock. Herzugekommene Leute befreiten P. aus seiner Lage und brachten ihn nach Hause. Beide Kampfhähne liegen krank darnieder. Anzeige ist erstattet.

Aus dem Kreise Culm, 1. September. (Ertrunken.) Ertrunken ist am Dienstag Abend der Vorarbeiter Heinrich Fisch aus Kölln, welcher in letzter Zeit auf den Bienkowkoer Kämpen beschäftigt war. Derselbe benutzte auf dem Heimweg einen durch die Kämpen führenden Fußsteig und ist ohne Zweifel infolge eines Fehltrittes in ein Wasserloch gefallen. Am Donnerstag Nachmittag wurde seine Leiche gefunden. Der Ertrunkene hinterläßt eine kinderlose Wittwe.

Grünchotzen, 29. August. (Tollwuth einer Kuh.) Dieser Tage wurde eine Kuh des Briefträgers Gostomski von hier mit einemmale ganz wild. Der alsbald hinzugerufene Kreisthierarzt aus Schlochau stellte Tollwuth fest. Die Kuh soll vor etwa ¼ Jahre von einem tollwuthkranken Hunde gebissen worden sein.

Pr.Friedland, 1. September. (Radfahrerfest.) Bei dem gestrigen Wettfahren der Radfahrvereine Pr.-Friedland, Konitz, Zempelburg und Vandsburg errang im Hauptfahren, 10000 Meter, den ersten Preis mit 22 Min. 45 Sek. — trotz heftigen Gegenwindes — Herr Schauka-Tuchel.

Marienwerder, 30. August. (Schon wieder einen schweren Beamtenverlust) hat die westpreußische Generallandschaft erlitten. Nachdem erst vor wenigen Monaten Herr Generallandschaftskalkulator Raschke verstorben, ist heute auch Herr Generallandschaftsrentmeister Jähnke nach nur kurzem Krankenlager im rüstigsten Mannesalter unerwartet vom Tode ereilt worden.

Marienwerder, 1. September. (Vergessener Zug.) Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf dem Bahnhofe in Freystadt. Als der um 5.20 nach Marienwerder abgehende Personenzug abfahren sollte, fuhr auf das Zeichen des Stationsvorstehers und Zugführers die Maschine allein los und ließ die Wagen auf dem Bahnhof stehen; man hatte nämlich vergessen, die Wagen anzukuppeln. Glücklicherweise vernahm der Lokomotivführer bald die lauten Zurufe der Bahnbeamten und des Publikums, sodaß er eiligst zurückkehrte und nunmehr die Wagen mitnahm.

Elbing, 1. September. (Der Flunderfang) an der Nehrungsküste ist in der letzten Woche sehr ergiebig ausgefallen.

Danzig, 1. September. (Verschiedenes.) Die Herbstübungsflotte ist abgegangen. Nach dem am Sonnabend die kriegsmäßige Kohlenübernahme auf der Rhede erfolgt war, begaben sich für den Nachmittag ein Theil des Offizierkorps und auch einige Mannschaften, namentlich solche, welche Besuche bei Angehörigen in der Stadt und den Strandortschaften machen wollten, mit Urlaub an Land. Auch Prinz Heinrich verließ Sonnabend Nachmittag auf einige Stunden sein Geschwader und fuhr nach Danzig. Er hatte sich zu einem Abendessen im kleinen Kreise bei dem Herrn Oberwerftdirektor, Kapitän z. S. von Holtzendorff angesagt und verweilte einige Stunden in dem häuslichen Kreise desselben. Gestern morgen wurden in Neufahrwasser die letzten Postsendungen abgeholt, dann verließen die zur Kohlenübernahme in den Hafen gegangenen Schiffe nach und nach denselben und stießen zu dem auf der Rhede liegenden Gros der Flotte. Um 10¾ Uhr vormittags war dieselbe mit 21 Schiffen — exkl. der gesondert fahrenden Torpedoboote — dort vollzählig versammelt, auf dem äußersten linken Flügel das Flaggschiff des Flottenchefs: „Kaiser Wilhelm II.“ Zwei Kreuzer dampften als Aufklärer ostwärts voraus, dann lichtete zunächst „Kaiser Wilhelm II.“ die Anker, lavierte eine kleine Viertelstunde an der Spitze des Geschwaders und Punkt 11 Uhr nahm die ganze mächtige Armada ihren Kurs erst ostwärts und dann in eleganter Schwenkung, doppelte Kiellinie bildend, in welche auch die vorausgesandten Kreuzer und der begleitende große Kohlendampfer einbogen, nordostwärts um Hela herum. Noch eine halbe Stunde lang konnte man von den Zoppoter Höhen aus die interessanten Manöver der in langgestreckter Kette gravitätisch und doch so leicht beweglich abdampfenden Stahlkolosse beobachten. Erst gegen 12½ Uhr entschwand das letzte Rauchwölkchen am Horizont und um 1 Uhr war Hela umschifft und der kriegsmäßige Marsch nach der Nordsee angetreten. Für unsere Meeresbucht dürften hiermit die diesjährigen Flottenbesuche ihren vollständigen Abschluß erhalten haben. — Ueber einen eigenartigen tödtlichen Unfall berichten die Danziger Blätter: Als gestern Abend gegen 9 Uhr der in Schidlitz wohnhafte Weichensteller Reinhold Dettbarn, anscheinend stark angetrunken, aus einem an der Carthäuserstraße belegenen Lokal heraustrat, um sich auf die andere Straßenseite zu begeben, lief er direkt gegen einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Er schlug sich durch den Anprall an die starke Eisenöse, in welche der Eisenstab zum Umstellen der Weichen hing, das Nasenbein entzwei und ein Auge aus, fiel nun rücklings mit dem Hinterkopfe auf die Straßenbordkante und war auf der Stelle todt. Der Verunglückte, der 38 Jahre alt war, hinterläßt Frau und sechs unerzogene Kinder. — Ein größerer Anbau soll beim städtischen Gymnasium erfolgen, weil sich wegen Ueberfüllung die Einrichtung einer dritten Prima nothwendig gemacht hat und für den katholischen Religionsunterricht ein besonderes Klassenzimmer geschaffen werden muß.

Danzig, 1. September. (Zuckerfabrik Sobbowitz.) In der verflossenen Kampagne wurden in der Zeit vom 30. September bis 29. Dezember in 161 Arbeitsschichten insgesammt 720844 Ztr. Rüben verarbeitet. Die Rüben hatten einen Durchschnittszuckergehalt von 13 Proz. Zucker. Es resultirten daraus: Zucker 1. Produkt 70810 Ztr., Nachprodukt 12944 Ztr., Melasse 14578 Ztr. Im Vergleich zur Kampagne 1900/01, in welcher in 102 Arbeitsschichten 425250 Ztr. Rüben mit einem Durchschnittszuckergehalt von 14,9 Proz. Zucker in Rüben verarbeitet wurden, ergiebt dies eine tägliche Mehrverarbeitung von 616 Ztr., aber eine Minderausbeute an Zucker von 2,66 Proz. infolge der geringen Qualität der Rüben. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit 145420,65 Mk. ab, worin 56941,60 Mk. Abschreibungen enthalten sind. Für die bevorstehende Kampagne sind ungefähr 830 Hektar Rüben gegen 1100 Hektar der Kampagne 1900/1901 abgeschlossen.

Zoppot, 31. August. (Ein neues Opfer) hat die See heute Nachmittag gefordert, ein Opfer freilich, welches lediglich auf Uebermuth und Alkohol zurückzuführen ist. Drei Jünglinge im Alter von 17 und 18 Jahren, erheblich angetrunken, trugen Verlangen nach einer Kahnpartie. Da die Schiffer aber sahen, daß es besser war, ihnen kein Fahrzeug anzuvertrauen, versagte man ihnen am Stege ihren Wunsch. Erst nach langem Umherlaufen glückte es ihnen doch, einen Kahn zu miethen und zwar zu ihrem Verderb, denn kaum waren sie etwa 100 Meter hinausgegondelt, da schaukelten sie so übermüthig und unbesonnen, daß die Nußschale kenterte und alle drei ins Wasser fielen. Der eine klammerte sich alsbald an das Boot, der zweite schwamm mit kräftigem Tempo auf das Ufer zu, ohne sich um seine Genossen zu kümmern, der dritte, ein Arbeiter aus Kl.-Krug, der angeblich Leo Gohr hieß und etwa 17 Jahre alt war — versank lautlos in die Tiefe und wurde erst nach 2 Stunden von dem Schiffer Abraham als Leiche gefunden. Sein Gefährte war noch rechtzeitig von Fischern gerettet worden und hatte ohne Zögern triefend das Weite gesucht.

Neustadt, 29. August. (Streik der Leichenträger.) Seit alter Zeit tranken die Träger nach einem Leichenbegängniß ein Glas Bier, welches ihnen gewohnheitsmäßig von den Leidtragenden gespendet wurde. Vor einigen Tagen wurde denselben mitgetheilt, daß laut Beschluß der Kirchenältesten der evangelischen Kirche dies nicht mehr gestattet sei, vielmehr das Geld auf die Sparkasse gegeben werden soll. Die Folge ist, daß die Träger streiken und nicht mehr tragen wollen.

Tilsit, 29. August. (Ueber den gegenwärtigen Stand der Holzeinfuhr) auf dem Wasserwege aus Rußland via Schmalleningken äußert sich in der „Tilsit. Ztg.“ ein Fachmann wie folgt: Das Geschäft ist, gelinde gesagt, ein sehr wenig gutes zu nennen. Die Abkunft ist äußerst gering, sie erreicht kaum die Hälfte des verflossenen Jahres; die Folge hiervon ist, daß die Preise für Rundhölzer kolossal gestiegen sind, so sind bis jetzt auch nur etwa 400 Triften, hauptsächlich glatte Hölzer (Sleeper und Schwellen) heruntergeflößt und steht auch nicht mehr viel zu erwarten. Daß hierunter auch die Ternerei leidet, ist natürlich. Um ihre Sägewerke nicht vollständig feiern zu lassen, haben die Schneidemühlenbesitzer sich schweren Herzens dennoch zu verhältnißmäßig geringfügigen Einkäufen entschlossen, welcher Umstand nicht ausschließt, daß trotzdem die Schneidemühlen einige Monate außer Betrieb gesetzt werden müssen. Von Geschäften in geschnittener Ware ist vorderhand nichts zu hören, doch hält man an der Hoffnung fest, daß die Konjunktur sich heben werde.

Schildberg, 31. August. (Verbrannt.) Auf höchst seltsame Weise ist die 7 Jahre alte Tochter des Viktualienhändlers Grajzyk ums Leben gekommen. G. ist Obstpächter des Dominialgartens in Tokarzew, wo er zum Wachen eine Hütte erbaut hatte, in der er auch mit seinem Kinde übernachtete. Am Montag Abend legte sich G., von der Arbeit ermüdet, mit einer brennenden Zigarre neben seinem Kinde auf das Strohlager in der Hütte schlafen. Die glimmende Zigarre muß nun dem eingeschlafenen Manne entfallen sein und das in der Hütte befindliche Stroh in Brand gesetzt haben. G., der alsbald erwachte, rettete sich, dachte aber vor Schreck nicht an das Kind, und als er dann durch dessen Schreien aufmerksam gemacht, helfen wollte, war es zu spät. Er konnte nur noch den verkohlten Leichnam seines Kindes bergen. Verwunderlich ist nur, daß das Kind, welches um diese Zeit doch noch kaum schlief, sich nicht selbst gerettet hat.

Posen, 30. August. (Zum Kaiserbesuch.) An dieser Stelle ist gestern das Programm für die Kaiserparade des 3. Armeekorps bezw. die Kaisertage vom 5. bis 12. September mitgetheilt worden, während hier das militärische Programm der Posener Kaisertage veröffentlicht werden soll. Dieses Programm ist wie folgt festgelegt: Als Ehrenwache steht bei der Ankunft des Kaiserpaares auf dem Zentralbahnhofe in Posen am 2. September abends die 2. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 6 mit der Fahne und der Regimentsmusik. Der Empfang des Kaiserpaares erfolgt militärischerseits durch die gesammte Generalität unter Führung des kommandirenden Generals v. Stülpnagel. Die Eskorte stellt die 4. Eskadron des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland. Das Spalier in den Straßen wird von den Truppen gebildet. Vor dem Generalkommando, in dem das Kaiserpaar wohnen wird, nimmt als Ehrenkompagnie die 1. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 7 Aufstellung. Zur Parade am 3. September in Lawica steht um 8 Uhr vormittags die 2. Eskadron des Jägerregiments zu Pferde vor dem Generalkommando als Eskorte für den Wagen der Kaiserin. 7 Uhr 45 Min. vormittags wird der Kaiser die 1. Kompagnie Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf mit sämmtlichen Fahnen der in der Parade stehenden Fußtruppen vom Generalkommando nach dem Paradefeld führen. Der Kaiser wird auf dem Paradefelde aus der Hand des Vorstandes des Provinzialkriegerverbandes den Rapport der Kriegervereine entgegennehmen. Die Paradeaufstellung erfolgt nach nachstehender Bestimmung: Die Kommandeure der 9. und 10. Division, sowie der Führer der 41. Division kommandiren im 1. Treffen die Infanterie ihrer Divisionen; das Jägerbataillon nebst Maschinengewehrabtheilung ist der 8. Infanteriebrigade unterstellt. Das zweite Treffen kommandirt der Führer der Kavalleriedivision B. 8 Uhr 30 Min. vormittags rückt alles in Paradeaufstellung ein. Der Kaiser wird gleich nach seinem Erscheinen die neuen, im Beisein des Königs von Italien in Berlin genagelten Fahnen den Kommandeuren übergeben und begiebt sich sodann nach dem rechten Flügel zum Abreiten der Paradeaufstellung. — An dem großen Zapfenstreich, der am Abend des 3. September vor dem Generalkommando um 9½ Uhr stattfindet, nehmen sämmtliche Spielleute, Musik- und Trompeterkorps des 5. Armeekorps und der Kavalleriedivision B. theil. Das Programm besteht nur aus Märschen. Bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals am 4. September, vormittags 11 Uhr, nehmen an der Wilhelmstraße Truppen der Garnison Paradeaufstellung. Die 1. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 6 wird mit der Fahne am Denkmal postirt. Die Abreise des Kaiserpaares erfolgt am 5. September, mittags 12 Uhr. Als Ehrenkompagnie bleibt bis zur Abreise des Kaiserpaares die 2. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 6 und als Eskorteneskadron die 2. Eskadron des kombinirten Jägerregiments zu Pferde in der Garnison zurück.

Posen, 29. August. (Kaiserin Auguste Viktoria-Haus.) Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Posen, an dessen Spitze die rastlos thätige Oberpräsidentin Frau v. Bitter steht, hat die Schaffung eines bedeutsamen Werkes in Angriff genommen. Es wird beabsichtigt, in einem größeren Neubau Unterkunftsräume für mehrere gemeinnützige Institute des Vaterländischen Frauenvereins, wie Altenheim, Mägdebildungsanstalt, Flickschule und Arbeitsvermittelungsstelle einzurichten und gleichzeitig einen Mittelpunkt zu schaffen. So soll in dem Neubau außer den Geschäftsräumen für den Provinzialverband auch ein diesem zu unterstellendes Heilstättenambulatorium in der Gestalt einer Poliklinik für Tuberkulose-Kranke mit Beobachtungsstation untergebracht werden. Um dem Ambulatorium, dem ein besonderer Flügel des Baues vorbehalten bleibt, eine erfolgreiche Thätigkeit zu sichern, wird im Anschluß daran eine Organisation ins Leben gerufen werden mit dem Ziele, gemeinschaftlich mit anderen Vereinigungen alle Tuberkulose-Kranken in den Städten und auf dem flachen Lande zu ermitteln und über das für sie und ihre Umgebung zweckdienlichste Verhalten zu unterweisen. Die Stadt Posen hat einen in jeder Hinsicht geeigneten Bauplatz für das neue Gebäude unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur inneren Einrichtung sowie als Betriebskapital fehlt aber noch eine Summe von etwa 100000 Mark, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll.

Janowitz i. Pos., 31. August. (Hitzschlag.) Bei dem Divisionsmanöver der 4. Division herrschte eine unerträgliche Hitze, sodaß viele Soldaten schlapp wurden. Ein Reservemann starb im Chausseegraben vor Janowitz. Als der Arzt ihn untersuchte, konnte er nur noch die Worte sprechen: „Grüßen Sie meine Frau und meine beiden Kinder“.

Swinemünde, 30. August. (Konflikt.) Hier ist es zu einem Konflikt zwischen Stadtverordneten und Magistrat gekommen. Der Magistrat glaubt, daß die Geschäftsführung in der Stadtverordnetenversammlung nicht immer angemessen sei und daß der Vorsteher durch sein ganzes provozirendes Auftreten daran Schuld trage. Der Magistrat erklärte, daß er sich durch das Betragen des Stadtverordnetenvorstehers beleidigt fühle, daß er aber die Sache für erledigt ansehen würde, wenn der Vorsteher sein Auftreten entschuldigen würde. Dieser aber weigerte sich dessen und erklärte, daß er keinen Grund dazu habe, worauf der Bürgermeister und die anwesenden Stadträthe den Sitzungssaal verließen. Nachdem dies geschehen, formulirte die Stadtverordnetenversammlung folgende schriftliche Entschuldigung: „Die Stadtverordnetenversammlung bedauert, daß es durch ein Mißverständniß und die etwas scharfen, aber nicht im beleidigenden Sinne gemeinten Worte des Vorstehers zu einem Zwist gekommen ist, und sie glaube hierbei betonen zu müssen, daß der Vorsteher als solcher jederzeit seine Pflicht gethan und nur das beste des städtischen Gemeinwesens bei seiner Geschäftsführung im Auge habe.“

Polzin, 29. August. (Eisenbahnunfall.) Gestern entgleiste beim Bahnbau der Strecke Falkenburg-Polzin ein aus 25 Lowries bestehender Arbeitszug und raste eine sehr hohe Böschung hinunter. Die Bedienungsmannschaften hatten das Unglück kommen sehen und waren rechtzeitig abgesprungen.

Plathe i. Pomm., 30. August. (Elektrizitätswerk.) Unsere Stadtvertretung hat den Bau eines Elektrizitätswerkes beschlossen, welches bereits zu Weihnachten in Betrieb gesetzt werden soll. Das Werk wird 50000 Mk. kosten. Das Leitungsnetz wird bis 500 Flammen direkt zum Hause oder Zähler geliefert, erst von hier ab zahlt der Abnehmer für die weitere Leitung; eine Miethe für den Zähler wird nicht erhoben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 3. September. 1901 † Chrysander, Musikhistoriker. 1900 Transvaal für annektirt erklärt. 1833 † Iwan Turgénjew zu Bougival. Bekannter russischer Novellist. 1877 † Louis Adolphe Thiers zu St. Germain en Laye. Französischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1814 Erlaß des Landwehrgesetzes in Preußen. 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Würzburg. 1792 Ermordung der Prinzessin Lamballe, der Vertrauten der Königin Marie Antoinette zu Paris. 1783 Definitivfrieden zu Versailles zwischen England und Nordamerika. Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1757 * Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar. Der Freund Goethes und Schillers. 1741 Sieg der Russen über die Schweden bei Wilmanstrand. 1658 † Oliver Cromwell, Lord-Protektor von England. Staatsmann von seltenster Größe. 1609 Entdeckung der Insel Manhattan (Newyork) durch Henry Hudson.

Thorn, 2. September 1902.

— (Sedanfeier.) Das Sedanfest ist auch in diesem Jahre in unserer Stadt in alter Weise gefeiert worden. Die öffentlichen Gebäude und eine Anzahl Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt. In sämmtlichen Schulen wurde der Tag durch Festreden, Deklamationen und Gesänge patriotischer Art festlich begangen; nur das Gymnasium hat wegen Renovirung der Aula von einer Feier in der Schule absehen müssen und an Stelle des sonst üblichen Festaktus ein öffentliches Schauturnen auf dem Turnplatz veranstaltet. In der königl. Präparandenanstalt fand die Feier heute Vormittag 9 Uhr statt. Der Leiter der Anstalt, Herr Rebeschke, feierte den Sedantag als Erinnerungstag für Deutschlands Einigung, der uns mahne, gleich unseren Vätern im Kriege, jetzt und immer einig und stark zu sein, stets unsere Pflichten ernst und streng zu erfüllen und unbeirrt aller Anfeindungen in erster Linie für das Wohl unseres Vaterlandes zu arbeiten. Das gelte ganz besonders uns, die wir hier hart an der Grenze inmitten einer gemischtsprachlichen Bevölkerung leben. Von uns fordere es die Gerechtigkeit, dem Lande, das uns geboren und erzogen, dessen Mark wir in den Knochen und dessen Geist wir in Kopf und Herzen tragen, unsere Liebe und unser Leben zu weihen.

— (Zu den Kaisertagen in Posen) trafen heute nachmittags ¼5 Uhr die russischen Gäste unseres Kaisers mittelst Sonderzuges auf der Durchreise hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Posen fort.

— (Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens) sind ernannt worden: Oberstleutnant beim Stabe des Grenadier-Regiments König Friedrich I. Gerhard v. Szczepanski, Rittmeister der Landwehr und Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Vandemer auf Weitenhagen (Kreis Stolp), Regierungs-Assessor Siegfried Graf v. Roedern zu Posen, Hauptmann im Grenadier-Regiment Nr. 2 Christian v. Buchwaldt, Rittergutsbesitzer Dr. jur. Wedigo v. d. Osten auf Wisbu bei Muddelmow in Pommern, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 54 Wolf v. Schuckmann, Major und Bataillons-Kommandeur im 4. Westpreuß. Infanterie-Regiment Nr. 140 Friedrich v. Wacholtz.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Hoppe in Marienwerder ist als Landrichter nach Graudenz versetzt worden. Der Rechtsanwalt Hermann Lewinsky in Danzig-Langfuhr ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Danzig-Langfuhr ernannt worden.

— (Personalien von den Seminaren.) Der Seminarlehrer Wehher in Graudenz ist zum 1. September als Vorsteher an die in der Entwickelung begriffene königl. katholische Präparandenanstalt zu Langfuhr berufen worden. Wie verlautet, ist der Rektor Branschke aus Culm für die erledigte Seminarlehrerstelle in Graudenz in Aussicht genommen. Der Seminarlehrer Dirks in Tuchel ist zum Leiter des außerordentlichen Präparandennebenkursus zu Danzig berufen worden.

— (Personalien bei der Post.) Der Oberpostassistent Echterling in Dirschau hat die Postsekretärprüfung bestanden. Der Oberpostpraktikant Braune in Königsberg ist unter Verleihung des Charakters als Postinspektor in Marienburg angestellt worden. Versetzt sind: der Postdirektor Neumann von Graudenz nach Magdeburg, der Oberpostinspektor Bendig aus Konstanz als Postdirektor nach Graudenz, der char. Postinspektor von Bultejus von Marienburg nach Frankfurt a. M. und die Postassistenten Hopff von Thorn II und Wagner von Schießplatz-Thorn nach Graudenz, Pohl von Schießplatz-Thorn nach Thorn I. Die Verwaltung der Postagentur in Großleistenau ist dem Besitzer Bomke übertragen worden. Frau Postagent Kühnemann in Großleistenau ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden. Ernannt ist der Oberpostassistent Braun aus Thorn zum Postverwalter in Leibitsch.

— (Postalisches.) Die türkische Postverwaltung betheiligt sich vom 1. September ab am Postanweisungsdienst des Weltpostvereins; infolgedessen sind von dem genannten Zeitpunkt ab Postanweisungen bis zum Meistbetrag von 22 Pfund türkisch (Gold) auch nach einer Anzahl von Orten der europäischen und asiatischen Türkei zulässig, an denen deutsche und österreichische Postanstalten nicht bestehen.

— (Neue Bahnlinie.) Gleich der neuen Eisenbahnstrecke Bütow-Lauenburg ist mit dem jetzigen Tage auch im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig von der im Bau begriffenen normalspurigen Nebeneisenbahn Deutsch-Eylau-Broddydamm die 32,42 Kilom. lange Theilstrecke Deutsch-Eylau-Niedeck mit den Stationen Radomno, Brattian, Neumark, Kauernik, Kaluga und Niedeck für den Gesammtverkehr eröffnet worden.

— (Das Schütteln der Personenwagen.) Bei den Erwägungen, welche gegenwärtig in der preußischen Eisenbahnverwaltung über Verbesserungen des Betriebes im Interesse des reisenden Publikums angestellt werden, handelt es sich auch, wie man hört, um die Erörterung von Vorschlägen, die sich auf die möglichste Vermeidung des Schüttelns der Personenwagen während der Fahrt beziehen. Positive Ergebnisse der Erörterungen in dieser Richtung würde das reisende Publikum sicher mit Freude begrüßen.

— (Kriegerverein.) Zum heutigen Sedantage ist dem Vorsitzenden des Kriegervereins ein Schreiben des früheren Kommandanten von Thorn, Generals von Loebell, zugegangen, in welchem derselbe dem Verein zum Stiftungsfeste Glück wünscht und mittheilt, daß er dem Kriegerverein sein Bild für das Vereinslokal geschenkt habe.

— (Zur Frage des kath. Religionsunterrichts) in der höheren Mädchenschule erhalten wir heute noch folgende Zuschrift: In der „Thorner Presse" legte gestern ein katholischer Lehrer seine persönlichen Ansichten über die Frage des katholischen Religionsunterrichts in der höheren Mädchenschule nieder. Wer oberflächlich jenen Artikel durchliest, kommt auf den Gedanken, daß der Schreiber jener Zeilen die gesammte katholische Bevölkerung Thorn's und alle katholischen Lehrer auf seiner Seite habe, ja daß er gleichsam in ihrem Namen jene Sätze geschrieben habe. Es ist eine Anmaßung, in jemandes Namen zu schreiben, ohne von ihm hierzu beauftragt worden zu sein; es heißt dies „unter falscher Flagge segeln." Der Verfasser jenes Artikels müßte den Nachweis liefern, daß die katholische Bevölkerung und die katholischen Lehrer seiner Ansicht huldigen. Es soll zwar die Anstellung eines katholischen Lehrers an der höheren Mädchenschule erwirkt werden, aber aus ganz anderen Gründen, als der Korrespondent darstellt. Es herrschen keine „Meinungsverschiedenheiten wegen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in Laien- und geistlichen Kreisen" (richtiger müßte es heißen zwischen dem Bischof und seinen Diöcesanen), sondern es wird nur verlangt, daß mit Rücksicht auf die Anzahl der katholischen Schülerinnen an der höheren Mädchenschule neben den 21 evangelischen Lehrkräften auch 1 katholischer Lehrer angestellt werde, der nicht in der Religion, sondern in anderen Fächern unterrichten soll. In diesem Sinne beschloß auch der Verein deutscher Katholiken in seiner letzten Sitzung am Anfang August d. Js. eine Petition an den Magistrat der Stadt zu senden. Eigenmächtig schreibt jener Verfasser weiter: „Falls ein für höhere Mädchenschulen in katholischer Religion geprüfter Lehrer angestellt wird, so beanspruchen die katholischen Lehrer, daß von dem angestellten katholischen Lehrer auch der ganze Religionsunterricht ertheilt werde." Der Verfasser war nur berechtigt zu schreiben: „ . . . . so beansprucht der Schreiber dieser Zeilen, daß von dem katholischen Lehrer auch der ganze Religionsunterricht ertheilt werde."

— (Reichsamtsentscheidung.) Einen Bescheid, wie er vorauszusehen war, hat das Reichsamt des Innern dem Zentralverband deutscher Gastwirthe ertheilt. Dieser hatte angefragt, ob die Giltigkeit der Bundesrathsverordnung über die Arbeitsverhältnisse der Gastwirthsangestellten durch einen Privatvertrag aufgehoben werden könnte. Das Reichsamt hat darauf mit „Nein" geantwortet.

— (Das Kammergericht) hat sich neuerdings in einer Entscheidung dahin ausgesprochen, daß, wenn Polizeiverordnungen den Betrieb von Branntweinschänken während des Hauptgottesdienstes verbieten, und aus der Verordnung nichts Gegentheiliges hervorgeht, das Wort „Branntweinschänke" im thatsächlichen Sinne, d. h. im Sinne des gewöhnlichen Lebens, nicht im Rechtssinne anzuwenden ist, daß es also nicht darauf ankommt, ob der Inhaber lediglich eine Konzession für Branntwein besitzt, sondern darauf, ob er ausschließlich oder vornehmlich Branntwein ausschänkt, also thatsächlich eine Branntweinschänke hält.

— (Zur Warnung für Viehzüchter) diene folgender Vorfall. Einem Gutsbesitzer in Schlesien krepirten plötzlich 14 Gänse, denen vom Roggendrusch der Abraum als Futter vorgeworfen worden war, das von den Thieren gierig verzehrt wurde. Bald nach dem Genusse stellte sich bei den Gänsen sehr starker Durst ein, dem Erbrechen folgte, und in kurzer Zeit verendeten die Thiere. Eine Untersuchung ergab, daß der Abraum sehr stark mit dem Samen des giftigen Taumellolchs, der vielfach unter dem Roggen wächst, vermengt gewesen war.

— (Der Bezirksausschuß in Marienwerder) hat seine Sitzungen für den Rest des Jahres 1902 auf den 17. und 18. September, 8. und 9. Oktober, 29. und 30. Oktober, 26. und 27. November, 17. und 18. Dezember festgesetzt.

— (Radfahrergautag.) Auf dem am 14. September in Garnsee stattfindenden Herbstgautag des Gaues Westpreußen des deutschen Radfahrerbundes wird der Verwaltungsbericht über das verflossene Geschäftsjahr sowie ein Bericht über den Kasseler Bundestag erstattet werden. Dann sollen der Gaubeitrag, der Haushaltungsplan und die sportlichen Veranstaltungen für 1903 festgesetzt werden; ferner finden die Vorstandswahl und sonstige Wahlen statt. Auch über einen Antrag auf Bildung eines Oberweichselbezirks soll Beschluß gefaßt werden. Am Morgen desselben Tages findet das übliche 100 Kilometer-Vereinsmannschaftsrennen auf der Strecke von Marienburg über Altfelde-Christburg-Rosenberg-Lessen nach Garnsee statt. Hierzu sind drei werthvolle Ehrenpreise ausgesetzt, deren erster ein vom Bunde gestifteter großer silberner Ehrenbecher ist. Außerdem erhält jeder einzelne Fahrer, welcher die Strecke in der Zeit bis 3 Stunden 45 Min. durchfährt, einen Gauehrenbecher und, wer nicht über 4 Stunden 25 Min. gebraucht, eine Ehrenurkunde.

— (Kuriosum.) Auch Lokalberichte haben ihre Schicksale. So hat unser Originalbericht über den eigenartigen Blutvergiftungsfall in Lubianken die Runde durch die Provinzialblätter gemacht und ist in einem ostdeutschen Blatt schließlich aufgetaucht als Lokalbericht der „Königsberger Allg. Zeitung", ein Fall, wie er sich aus leicht erklärlichen Gründen übrigens ziemlich häufig ereignet.

— (Kriegsgericht.) Vor dem Kriegsgericht der 35. Division war gestern der Sergeant Wilhelm Bauer von der 3. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Mißbrauch der Dienstgewalt angeklagt. Er hat dem Pionier Schubert beim Griffeüben in einigen Fällen Ohrfeigen versetzt. Ferner schlug er denselben, als er einmal nicht schnell genug in die Revierstube kam, mit einer Latte, wobei Schubert durch einen Nagel, der in der Latte steckte, an der Hüfte verletzt wurde, sodaß er hinkte. Als dem Schubert diese Wunde verbunden wurde, gab er an, er sei auf die Latte mit dem Nagel gefallen. Diese unwahre Angabe soll er auf Veranlassung des Sergeanten Bauer gemacht haben. Indessen erachtete das Kriegsgericht den Beweis dafür nicht für erbracht und sprach den Angeklagten von der Beschuldigung, durch Mißbrauch der Dienstgewalt einen Untergebenen zum Belügen eines Vorgesetzten verleitet zu haben, frei. Bezüglich des Schlagens mit der Latte war der Gerichtshof der Meinung, daß darin keine Mißhandlung, sondern nur eine vorschriftswidrige Behandlung liege, da Bauer von dem Vorhandensein des Nagels keine Kenntniß hatte. Alle Vergehen des Bauer wurden als minder schwere Fälle angesehen und so kam derselbe mit 14 Tagen gelindem Arrest davon.

Gramtschen, 2. September. (Eine Manövergeschichte.) Eine ergötzliche Geschichte ist hier gelegentlich der Einquartierung der Husaren passirt. Einem der Reiter entlief beim Absatteln das Roß und trabte in den Stall eines benachbarten Gehöftes, wo gerade „der Mann mit der blauen Mütze" beschäftigt war, seine Siegel anzulegen. Das Auftauchen des Pferdes war für den Beamten natürlich eine freudige Ueberraschung, da er glaubte, es gehöre zum Viehstand des Gehöfts, und schon war er dabei, dem Gaul ebenfalls ein Siegel aufzudrücken, als noch rechtzeitig der Husar, der nachgeeilt war, auf der Bildfläche erschien, um das Thier als fiskalisches Eigenthum zu reklamiren und den Ausreißer zurückzuholen.

Sport.

Die Badener Prince of Wales-Stakes wurden gestern den allgemeinen — „Befürchtungen" gemäß von den Franzosen in großem Stil nach Haus gebracht. Mons. Caillaults Dorine gewann das werthvolle Rennen im Canter gegen die gleichfalls in französischem Besitz befindliche Seradona und Eccola.

Eine Reise von Paris nach Newyork über Land. Aus Newyork wird vom 25. d. Mts. gemeldet: Harry de Windt, der Leiter der Expedition von Paris nach Newyork über die Beringsstraße, kam heute Morgen von San Francisco in Newyork an. De Windt hat 6000 englische Meilen mit der Eisenbahn, 2000 zu Pferde, 6000 in Schlitten, die von Hunden gezogen wurden, und 2000 mit Renntieren gemacht. Er ist ganz gesund und wird in kurzem nach England zurückkehren. Harry de Windt trat am 19. Dezember von Paris aus seine Reise über Land nach Newyork an. Er ging über Sibirien, die Beringstraße und Alaska. Die ganze Reise hat über acht Monate gedauert; er hat bekanntlich während der Zeit verschiedene harte Prüfungen durchzumachen gehabt.

Mannigfaltiges.

(Der Kameruner Oberhäuptling Manga Bell) ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend nach der Parade mit seinen beiden Söhnen Rudolf und Richard im Berliner königlichen Schlosse empfangen worden. Ursprünglich wollte der Kaiser sie gleich auf dem Tempelhofer Felde sprechen. Dorthin waren sie in einer Hofequipage vom Leutnant Kramsta gebracht worden. In einer zweiten Equipage folgten ihnen mit Herrn Missionsinspektor Scheve Legationsrath Dr. Gleim, Bezirksamtmann Dörbitz und Bezirksamtsrichter Diehl, zwei in Kamerun stationirte Herren, die augenblicklich auf Urlaub in Berlin weilen. Die genannten Beamten bestiegen beim Kolonialamt den Wagen, und Legationsrath Dr. Gleim hatte einen Orden, den Kronenorden 4. Klasse mitgebracht, den er dem vor Freude strahlenden Manga Bell überreichte. Der Parade waren die exotischen Gäste mit höchstem Staunen und sichtlichem Entzücken gefolgt. Als nun die Heerschau beendet war, erschien ein Kourier mit der Meldung, der Kaiser wolle Manga Bell und seine Söhne im Schloß empfangen, sie sollten nur sofort zur Stadt fahren. Unmittelbar nachdem der Kaiser seine Gemächer betreten, wurden sie zu ihm geleitet. Mit Manga Bell unterhielt sich der Monarch englisch. Er fragte ihn nach den Verhältnissen in Kamerun und wie es ihm in Deutschland und Berlin gefallen habe. Auch nach dem Eindruck, den die Truppenschau auf ihn gemacht habe, erkundigte sich der Kaiser. Er berührte sodann die Elephantenjagd und fragte, wie es jetzt damit stände. Rudolf Bell, den ältesten Sohn Mangas, sprach er deutsch an, und fragte ihn, welche Schulen er bei uns besucht habe. Endlich wandte der Kaiser sich auch dem jüngsten Sohn Richard, einem zwölfjährigen Knaben, zu, und es machte ihm offenbar Vergnügen, als der Junge auf seine, des Kaisers Erkundigung, was er denn werden wolle, frisch und flott antwortete: „Doktor! Majestät!" Die Unterredung dauerte fast eine Viertelstunde.

(Der Mörder der Frau Ißmer) in Potsdam ist, nachdem die Wunde, die er sich beigebracht hatte, einigermaßen verheilt, am Sonnabend aus dem Potsdamer städtischen Krankenhaus nach dem dortigen Untersuchungsgefängniß gebracht worden. Wagner hatte es im städtischen Krankenhause fertig gebracht, die Riemen, mit denen er auf seinem Bett wegen seiner Ungeberdigkeit und zur Verhütung eines weiteren Selbstmordversuches angeschnallt war, zu sprengen. Im Gefängniß wurde der Mörder sofort in Fesseln gelegt.

(Unglücksfall.) Wie die „Frankf. Ztg." aus Hanau meldet, wurde am Sonntag die Gattin des Rittmeisters und Brigadeadjutanten von Baumbach aus Stettin, die bei Verwandten auf Besuch weilt, und Rittmeister von Eckartsberg bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert. Die Dame erlitt schwere innere Verletzungen.

(Zu dem Bombenattentat), das am Sonnabend in Selzthal in Obersteiermark von dem Ingenieur Scholz gegen den Fabrikbesitzer von Gutmann verübt wurde, wird weiter gemeldet: Der durch die Splitter der Bombe schwerverletzte Oberförster von Gutmann's, Sobotka, ist gestorben. Vor dem Tode hatten die Aerzte dem Unglücklichen außer einem Fuß auch eine Hand amputirt.

(Ueber ein schweres Eisenbahnunglück) wird aus Newyork vom 1. September gemeldet: Auf der Southern-Eisenbahn ist bei Ferry (Alabama) ein Zug entgleist. Der Zugführer und etwa 35 farbige Passagiere wurden getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verbrüht und etwa 25 Passagiere verletzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Montag den 1. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 740—783 Gr. 144—153 Mk. bez.
inländ. bunt 676—750 Gr. 118—148 Mk. bez.
inländ. roth 740—783 Gr. 144—148 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 766—783 Gr. 128 Mk. bez.
transito. bunt 791 Gr. 123½ Mk. bez.
transito roth 761—804 Gr. 115—123 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 661—741 Gr. 121—132 Mk.
transito grobkörnig 738—750 Gr. 100—101 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 638 Gr. 108 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 117 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 145—190 Mk. bez.
transito Winter- 177 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,05 Mk. bez., Roggen- 4,15 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 1. Sept. Rüböl ruhig, loko 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum stetig. Standard white loko 6,60. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag, 2. September.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	—	15	—
Roggen	„	11	80	12	80
Gerste	„	11	—	12	40
Hafer	„	15	20	15	80
Stroh (Richt-)	„	4	—	5	—
Heu	„	4	50	5	50
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	80
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl		—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	30	1	50
Bauchfleisch	„	1	20	—	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	40
Schweinefleisch	„	1	40	1	50
Hammelfleisch	„	1	30	1	50
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	60	2	50
Eier	Schock	2	40	3	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Hechte	„	1	—	1	20
Karauschen	„	1	—	1	20
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	80	—	—
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
(denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig —— Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. 5 Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen —,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,40—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,10—1,90 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Spargel —— Mk. pro Pfd., Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 1 Bund. Salat — Pf. pro 4 Kopf. Morcheln —— Pf. pro Mdl., Gurken 30—1,00 Mk. pro Mdl., Kirschen 10—15 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 10—20 Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen 5—8 Pf., Schooten 15—20 Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen 5—15 Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen 8—10 Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter 25—30 Pf., Birnen 5—20 Pf. pr. Pfd., Pflaumen 10—20 Pf. pr. Pfd. Preißelbeeren 30 Pf. pr. Pfd.

3. Sept.: Sonn.-Aufgang 5.20 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.50 Uhr.
Mond-Aufgang 6.49 Uhr.
Mond-Unterg. 7. 1 Uhr.

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

3

Ja, was überlegte er denn? Er wußte ja gar nicht, was er überlegen sollte.

Da fühlte er eine schwere Hand auf seiner Schulter, und als er sich umwandte, sah er in das kühle steinerne Gesicht des Kommerzienraths Rawitsch, der ihm die beruhigenden Worte zuflüsterte:

„Na, Bellersheim, lassen Sie den Kopf nicht hängen, es wird sich schon Rath finden. Kommen Sie vor Tisch zu mir auf's Bureau, und wenn Sie einen einigermaßen guten Bürgen finden, der die Wechsel mit Ihnen unterzeichnet, so gebe ich Ihnen anstandslos das Geld. Machen Sie keine Dummheiten. So lange Rawitsch noch lebt, soll kein Kavalier in Verlegenheit kommen."

„Ich danke Ihnen, lieber Kommerzienrat, es ist sehr nett von Ihnen, aber ich fürchte, helfen kann mir Keiner."

„Nun, nun, wir wollen sehen."

Sie waren mit diesen Worten auf die Straße hinausgetreten, und während der Kommerzienrath in sein elegantes Coupee stieg, winkte der Kürassier eine Droschke heran, die ihn durch den aufglühenden Morgen nach seiner Wohnung brachte.

Schnell entledigte er sich seines Gesellschaftsanzuges und schlüpfte in die Uniform, die er zum Dienst zu tragen pflegte, dann reichte ihm der Bursche den schweren Pallasch, eine Waffe, die ein Graf Bellersheim schon im siebzehnten Jahrhundert geführt hatte, und die von allen Kameraden, ja selbst von den hohen Vorgesetzten mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet wurde. Durch drei Jahrhunderte hatte diese Klinge sich im Blut von Deutschlands Feinden gefärbt, jetzt trug sie der letzte Bellersheim als das letzte Erbe seiner Väter, denn der alte Stammsitz war in der verflossenen Nacht verspielt worden.

Ein häßlicher, unangenehmer Gedanke war das, seinen besten Besitz verspielt ...... na, wenn der Rawitsch helfen wollte, war es immer noch nicht so schlimm, die Hauptsache hieß jetzt Zeit gewinnen, wer weiß, was geschah.

Er stieg zu Pferde, ritt nach der Kaserne, traf dort schon seine Schwadron angetreten, nahm die Meldungen entgegen, um sie dem eben ankommenden Schwadronschef zu übermitteln. Dann ging es hinaus nach dem Tempelhofer Feld zum Schwadronsexerciren.

Es war schon recht heiß, einer der Tage, die der Frühling sich vom Sommer borgt. Wolkenklar lag der Himmel über dem Riesenexercirplatz, und die Sonne schoß ihre glühenden Strahlen aus der Höhe herab auf blitzende Helme, gezogene Säbel und lange Reihen marschierender Infanteristen.

Die Bäume zeigten noch ganz das geringe hellgrüne Laub des Frühlings, die einsame Pappel in der Mitte des Feldes hatte zum Theil noch ihre Frühlingskätzchen, aber Hitze und Staub waren schon so unerträglich wie im Sommer.

Bellersheim folgte nicht mit dem sonstigen Interesse dem Dienst. Seine Gedanken bewegten sich in ganz anderer Richtung. Einen Bürgen mußte er haben, hatte ihm Rawitsch gesagt, einen Bürgen. Wer wird das sein können? Wer würde auf die vage Sicherheit, daß er in drei Monaten eine reiche Frau heiraten würde, seine Unterschrift, sein Ehrenwort verpfänden, um ihn, einen leichtsinnigen Spieler aus der Patsche zu ziehen? Wer zuerst kam, der mochte es sein. Er wollte es probiren.

Ei, das Schicksal schien ihm günstig. Der erste, der ihm in den Weg kam, war Gero Ladenburg, der in voller Karriere auf die Schwadron zujagte und jetzt vor dem Schwadronschef parirte mit der Meldung, sein Rittmeister lasse den Herrn Rittmeister fragen, ob er nicht die Güte haben würde, seine Schwadron einmal gegen die ihre aufzubauen, um gegen einander Attaque zu reiten.

„Aber selbstverständlich, lieber Ladenburg," sagte der Kürassierrittmeister, und Ladenburg nahm die Hand an den Helm und wandte mit einem „Danke gehorsamst, Herr Rittmeister," sein Pferd, um davon zu jagen.

Schon im Abgehen rief er noch seinem Freunde ein fröhliches „guten Morgen, Bellersheim," zu und dann hüllte eine Wolke von Staub den flott Dahinjagenden ein.

Der Rittmeister ließ seine Schwadron jetzt aufmarschiren und anreiten. Dann setzte er sich an die Tête und rief:

„Trompeter, zu mir."

Ganz weit in der Ferne, fast in Tempelhof, tauchten die blauen Uniformen der Dragoner auf. Und jetzt blies der Trompeter das Attaquesignal und wie ein Sturmwind brauste die Schaar über das Blachfeld. Zwei, drei Minuten und sie stießen mit der herannahenden Dragonerschwadron zusammen, kurz vor einander parirend und die Lanzen hochhebend.

Die beiden Rittmeister begrüßten sich, die Officiere schüttelten sich die Hände, die Mannschaften und Unterofficiere riefen sich Scherzworte herüber und hinüber, dann kam das Kommando „abgesessen" für beide Schwadronen. Ein Zeichen, daß die Mannschaften jetzt ihr mitgenommenes Frühstück verzehren konnten. Auch die Officiere sprangen aus dem Sattel, wobei der eine verstohlen dem andern die Cognacflasche reichte.

„Es ist doch immer das Beste, selbst in der Hitze," meinte Bellersheim und goß einen großen Schluck hinunter, Ladenburg den mächtigen Rest zubringend.

Dann nahm er ihn unter dem Arm, zog ihn ein bischen abseits nach den Scheibenständen hin und sagte zu ihm:

„Höre, Gero, Du kannst mir einen großen Gefallen thun. Ich bin in einer fürchterlichen Verlegenheit."

„Aha, Ihr habt gestern gejeut."

„Na ja, wie immer, Du weißt es ja."

„Wie soll ich Dir helfen. Ich habe selbst kaum so viel, daß ich leben kann."

„Stelle Dir das nicht so schwer vor, Du sollst nur ein paar Wechsel für mich acceptiren."

„Nein, Bellersheim, das thue ich nicht, Du kennst meine Grundsätze. Ich verweigere nie Satisfaktion, ich ergebe mich nie, und ich schreibe nie quer."

„Ja aber, Junge, was soll ich denn da anfangen?"

„Such' Dir einen Andern, mich laß' aus dem Spiel. Ich möchte mit solchen Dingen nichts zu thun haben. Daraus erwächst nie was Gutes."

„Aber die Sache ist doch nicht so gefährlich. Es ist doch wirklich nur eine leere Form, weiter nichts. Wie kannst Du nur so bockbeinig sein. Ich verkaufe meine Klitsche und in drei Monaten habe ich das Geld flüssig."

„Wieviel ist es denn?"

„Ach, lumpige zweihunderttausend Mark."

„Um Gotteswillen, Mensch, zweihunderttausend Mark, soviel ist ja Deine Klitsche nicht werth."

„Wenn schon. Ich weiß es ja, ich muß mir eben sehen, auf andere Weise Geld zu verschaffen. Ich heirathe ganz gewiß, ich muß nur das Geld haben, denn ich hab's doch auf Ehrenwort verloren, heute früh um sechs. Riebenhausen hat mir achtundvierzig Stunden Frist gegeben, das war doch anständig, aber morgen ist der letzte Termin, und Rawitsch will's geben, so bald ich nur einen Bürgen bringe."

„Ich kann nicht, lieber Freund. Etwas gegen meine Grundsätze thun — Ja, wenn ich wenigstens wüßte, auf welche Weise ich das Geld beschaffen sollte — ich habe ja doch selbst nicht so viel."

„Aber ich bitte Dich, Deine Braut ist doch ein Goldfuchs."

„Junge, überlege Dir doch, meine Braut, das Geld gehört doch nicht mir."

„Du bist eben ein Philister," sagte ärgerlich der Graf.

„Nein, Freund, ich bin ein anständiger Mensch. Ich nehme keine Verpflichtungen auf mich, von denen ich nicht weiß, daß ich sie erfüllen kann, selbst wenn ich mich dabei ruinire."

„Soll das vielleicht heißen, daß ich —"

„Ereifre Dich nicht, lieber Bellersheim. Du weißt, daß ich Dich nicht beleidigen will. Wir sind zu alte Freunde, um uns gegenseitig zu erhitzen."

„Da hast Du recht, nichts für ungut, aber schön ist das von Dir nicht."

Gero fühlte, daß er eine Entfremdung zwischen sich und dem Jugendfreund geschaffen hatte. Aber er konnte nicht anders handeln. Auf welche Weise konnte er, falls irgend etwas Unvorhergesehenes eintrat, das Geld herbeischaffen? Auf keine, mußte er sich sagen. Er war im Grunde ein Proletarier und lebte von der kärglichen Rente, die ihm sein mütterliches Vermögen abwarf. Nein, er durfte sich nicht in Gefahr bringen, und von seinem Schwiegervater für den Leichtsinn eines Andern, selbst wenn es der intimste Freund gewesen wäre, Geld zu fordern, das brachte er nicht über sich.

„An die Pferde!" scholl jetzt das scharfe Kommando seines Rittmeisters. „Aufgesessen!"

Schnell waren die Dragoner im Sattel, ergriffen die im Boden steckenden Lanzen und traten in drei Zügen an. Der Dienst nahm seinen Fortgang. Kürassiere und Dragoner trennten sich, um, jede Schwadron einzeln, weiter zu exerziren.

Alles ging wie sonst, nur bei dem auffallend heißen Frühlingstag mußte man die Pferde schonen und das Exerziren wurde bald abgebrochen. Bereits um halb Zehn war die Schwadron wieder in der Kaserne.

Gero ließ trotz seiner Abspannung nicht von der täglichen Gewohnheit, seinen Rapphengst eine Stunde durch den Thiergarten und im Hippodrom zu reiten. Vielleicht hatte er auch den geheimen Wunsch, die schöne junge Dame wieder zu sehen, der er gestern das Leben gerettet hatte.

Wer war sie? Seltsam, daß er ihr noch nie in der Gesellschaft begegnet war, und daß er die Taktlosigkeit begangen hatte, sich nicht einmal vorzustellen.

Wer sie nur war? Er hätte viel darum gegeben, wenn er es gewußt hätte, aber wie sollte er es erfahren? Durch den Reitknecht? Natürlich der Reitknecht! Er hatte ja in seiner Schwadron gedient, und er würde ihm sicher über lang oder kurz wieder einmal im Thierbarten begegnen. Die Berliner Reiter sieht man ja immer einmal.

Aber wozu sollte es dienen, wenn er wirklich den Namen des Mädchens erfuhr? Was wollte er wissen? Weshalb eigentlich dachte er so eifrig an sie? Warum wollte das blasse, erschreckte Gesicht mit den wunderbaren Augen, dem lieblichen Mund, der zauberisch schlanken, biegsamen Gestalt nicht aus seinen Gedanken verschwinden? Er war ja doch verlobt und sollte bald heirathen. Liebte er denn seine Braut nicht mehr? Die stolze Schönheit, die echte Aristokratin, die aller dings etwas sehr kühl und zurückhaltend war, etwas sehr förmlich, der alle überschäumenden Gefühlsäußerungen gegen den guten Ton zu verstoßen schienen. Liebte er sie denn nicht?

Unsinn, er wollte sie ja heirathen, also liebte er sie auch. Er mußte sie lieben, denn er hatte ja sein Wort gegeben.

Aber läßt sich Liebe befehlen? Läßt sie sich erzwingen? Oder war die Verlobung überhaupt im Rausch einer stürmischen Leidenschaft geschlossen worden? War es nicht vielmehr ein Uebereinkommen zwischen den beiden Familien, der Ladenburgs und der Schlohbitten?

Man war absichtlich zusammengeführt worden, während der Saison in Berlin, man hatte viel zusammen getanzt, Aller Augen hatten sich auf das schöne Paar gerichtet, das so stolz und hochhäuptig neben einander über das glatte Parkett der eleganten Salons geschritten war.

Gero hatte sich mit Hildrun von Schlohbitten vorzüglich unterhalten, er war dann von den Eltern zu kleinen intimen Soupers eingeladen worden, hatte mit dem alten Agrarier seinen Skat gespielt, mit der jungen Dame musizirt nud gesungen, war dann im Herbst nach Schloß Schlohbitten zur Hühnerjagd gewesen, und dann hatte sich das soge macht, weil es sich eben machen sollte.

Sie paßten ja auch ganz vorzüglich zusammen. Er war ein hervorragend tüchtiger Offizier, Kriegsakademiker und zweifellos ein Mann der Zukunft. Den General hatte er in der Tasche, wenn er nicht eine übergroße Dummheit machte, darüber hatte sich Schlohbitten längst informirt.

Was sollte er sich also für seine Tochter mehr wünschen. Reiche Edelleute giebt es nicht viel, danach umzuschauen verlohnt oft nicht der Mühe. Aber ein Mann von so uralter Familie, von so trefflichen Eigenschaften, der nicht spielte, nicht trank, sonst keine kostspieligen Leidenschaften hatte, sondern mit dem ganzen Herzen beim Dienst war, sich einer außerordentlichen Beliebtheit unter den höheren Offizieren erfreute, solch ein Mann war der richtige Schwiegersohn, und außerdem der Sohn eines Jugendfreundes und Kriegskameraden.

Auf diese Weise hatte sich die Verlobung geschlossen. Gewiß war auch Neigung dabei, große Neigung sogar, denn Hildrun konnte als blendende Schönheit gelten, sie spielte wunderbar Klavier, sang mit einer herrlichen Altstimme und schönem Vortrag, sie war häuslich, nur ein bischen sehr stolz und herablassend, eine Eigenschaft, die für eine Offiziersdame nicht recht paßte. Gewiß liebte er sie, warum sollte er sie auch nicht lieben?

Aber die Reiterin von gestern hatte doch einen tiefen Eindruck auf seine Seele gemacht. Es war ihm als ob ihre Blicke ein unheimliches Feuer in seinem Innern entzündet hätten und trotzdem er sich hinter sein gegebenes Wort, hinter die Schönheit seiner Braut verschanzte, gelang es ihm nicht, den Gedanken los zu werden, welch ein wahnsinniges Glück die Liebe dieses wunderbaren Mädchens gewähren müßte.

Aber er durfte nicht so denken, er mußte sich frei machen von dem Gedanken, mußte sich losringen von der Erscheinung der unglücklichen Reiterin. Er war doch nicht irgend ein Mann, der sein Wort brechen konnte. Was er geschworen hatte, das mußte er halten, wenn ihm ein Mädchen so schön wie ein Engel des Himmels entgegen trat, er war gebunden, er hatte abgeschlossen mit dem Leben, sein Glück lag auf einer andern Seite. Darum wollte er auch nicht mehr daran denken.

Es gelang ihm auch richtig, sich ganz frei zu machen und schon am folgenden Tage hatte er das Abenteuer aus dem Thiergarten fast vergessen. Nur wenn er in den Spiegel sah und die Schramme auf der Stirn erblickte, kam ihm der Gedanke wieder in den Sinn.

Es war zwölf Uhr. Gero fühlte sich sehr müde, denn die Schwadron hatte heute einen langen Uebungsritt gemacht. Er hatte darum nicht Zeit gehabt, seinen Rapphengst im Thiergarten zu tummeln, sondern war eben erst vom Dienst nach Hause gekommen.

Behaglich entledigte er sich der langen Reitstiefel, zog sich die Litewka an und warf sich auf's Sopha, um ein Stündchen der Ruhe zu pflegen.

Seine gesunde Jugend brauchte nicht lange, um die Augen zum Schlummer zu schließen. Aber die ersehnte Ruhe sollte ihm nicht werden. Denn kaum hatte er sich mit leichtem Gähnen auf die Seite geworfen und war eingeschlafen, als energisch an der Corridorklingel gezogen wurde und gleich darauf der Bursche hereintrat und ihn weckte.

„Was ist denn los, Psuja? Laß mich doch schlafen, sag', ich bin nicht zu Hause, sag', ich bin krank, sag', ich bin todt, sag', was Du willst."

„Aber Graf Bellersheim ist draußen, wollte sich nicht abweisen lassen, sagte, ich soll Herrn Oberleutnant wecken, habe nöthig mit ihm zu sprechen."

„Nun, dann führe ihn herein, Psuja."

„Nimm mir's nicht übel, lieber Junge, daß ich Dich in Deinem Schlaf störe."

„Ich hätte wahrhaftig Lust, es Dir übel zu nehmen, Freund, denn ich bin sehr müde."

„Es thut mir auch wahrhaftig sehr leid, denn Ihr habt einen langen Marsch hinter Euch, und ich weiß ja, wie es einem Kavalleristen nach einer solchen Tour geht. Aber ich kann Dich nicht entbinden, Du mußt schon die Güte haben, mich anzuhören."

„Also was giebt's?"

„Sieh mal, es ist wirklich keine Freundschaft mehr in der Welt, keine Kammeradschaft. Keiner von der ganzen Bande will mir den Gefallen der Bürgschaft thun, kein einziger. Heute Abend läuft die Frist ab, ich bin verloren, wenn ich das Geld nicht schaffe. Es ist doch wirklich nur eine Formalität."

„Ja, lieber Freund, Leichtsinn muß Pein leiden. Ich kann Dir nicht helfen. Pack' Deine sieben Sachen und kneife nach Amerika aus, wenn Du nicht den Muth hast. . . . ."

„Muth hast, das sagst Du mir, Muth hast. Du weißtrecht gut, daß es für einen Grafen Bellersheim keinen andern Ausweg giebt, als den Revolver."

„Ich dachte, Du bist so modern und hast Dich über Alles hinweggesetzt?"

„Sprich nicht in diesem Ton mit mir jetzt. Denke daran, daß es das letzte Mal ist, daß ich vor Dir stehe. Du weißt ganz genau, wenn ich das Geld nicht schaffen kann, daß mir nichts Anderes übrig bleibt, als die Kugel und weißt auch, daß ich den Weg wähle."

Gero war doch etwas erschrocken über den energischen Ton, den der sonst so leichtsinnige Kamerad anschlug. Er fühlte unwillkürlich, dies Mal sei es ein bitterer Ernst, und er ahnte, daß es sich hier um ein Menschenleben handelte.

„Und sieh einmal," fuhr Bellersheim fort, „was ist denn dabei. Du acceptierst zwei Wechsel von je hunderttausend Mark, und ich gebe Dir mein Ehrenwort, in drei Monaten schaffe ich das Geld, und wenn ich einen Straßenraub begehen müßte. Du bist meine einzige Rettung, Du bist mein ältester Freund, von Dir allein kann ich einen solchen Liebesdienst eigentlich verlangen, vor Dir kann ich mich demüthigen, Dich kann ich bitten. Bei den Andern kann ich nur anfragen, und wenn man mir nein sagt, muß ich mich gehorsam zurückziehen. Komm, ziehe Dich an, wir gehen zu Rawitsch, acceptiere die Wechsel, und er giebt mir das Geld."

„Nein, ich kann es nicht. Wenn Du willst . . ."

„Aber Gero."

„Nun Jörg, was ist's?"

„Würdest Du mich nicht jeden Augenblick heraushauen mit Gefahr Deines Lebens?"

„Selbstverständlich, wie kannst Du nur so etwas fragen, Jörg."

„Also weiter ist es hier auch nichts. Wenn ich das Unglück habe und das Geld nicht schaffen kann, nun, so schießen wir uns eben jeder eine Kugel durch den Kopf. Ob Du Dein Leben für mich in der Schlacht oder im Kampf um's Dasein auf's Spiel setzt, Kameradschaft über Alles!"

Das war ein Gesichtspunkt, der Gero zum Mindesten neu war. Er sann einen Augenblick nach, dann blickte er auf in das verstörte bleiche Gesicht seines Jugendfreundes und ein tiefes Mitleid erfaßte ihn.

„Höre Jörg, kannst Du mir Dein Ehrenwort geben, daß Du nie wieder eine Karte anrührst, wenn ich Dich jetzt heraushaue?"

Bellersheim schwieg. Er starrte finster vor sich hin und antwortete eine ganze Weile nicht.

„Nun, antworte mir, Jörg."

„Wenn ich ehrlich sein soll, Gero, mein Ehrenwort kann ich nicht geben. Ich will mich bezwingen, aber mein Ehrenwort . . . . ."

„Nun, Jörg, beruhige Dich, Du bist noch der Alte. Ich sehe, daß Dir Deine Ehre trotz des Spielteufels höher als Alles in der Welt steht . . . . Psuja, Ueberrock, lange Hosen."

„So willst Du wirklich . . . . .?"

„Dich heraushauen, jawohl, Junge, das will ich. Hier hast Du meine Hand, entweder oder, wenn mein bischen Geld zum Teufel geht . ."

„Ich danke Dir, Du hast mir das Leben gerettet."

Das Leben gerettet! Unwillkürlich mußte er wieder an die schöne Dame aus dem Thiergarten denken. So hatte sie ihn auch angesehen, und es waren dieselben Worte, die jetzt der Freund sprach, das Leben gerettet. War er denn der Allerweltsretter?

„Entschuldige mich einen Augenblick, lieber Jörg, ich mache mich sofort fertig."

Nach diesen Worten ging er ins Ankleidezimmer, wo ihn Psuja mit den befohlenen Kleidungsstücken erwartete. Er machte sehr sorgfältig Toilette, wie immer, wenn er auf die Straße ging und heute erst recht, denn er sollte ja zum ersten Male dem berühmten Rawitsch entgegentreten, von dem seit jenem Fest ganz Berlin sprach, der es erreicht hatte, daß nach dem Hause des Kavalierklubs die ganze vornehme Welt wallfahrtet und sich das Kunstwerk, die herrliche That seiner Phantasie anschaute.

Hundert neue Mitglieder der ersten Gesellschaft Deutschlands hatten sich an einem Tage um die Mitgliedschaft des Kavalierklubs beworben, nachdem die Zeitungen begeisterte farbenprächtige Schilderungen des Herrenabends in den Klubräumen gebracht hatten, nachdem sie mitgetheilt hatten, daß der freigiebige Millionär das Haus in der Viktoriastraße gekauft und für ewige Zeiten dem Besitz des Kavalierklubs überwiesen hatte.

III.

Graf Bellersheim war gerettet. Der Kommerzienrath Rawitsch, der in allen Geldangelegenheiten, die Kavaliere von altem Adel betrafen, mit einer gewissen Zartheit vorging und eine große Hilfsbereitschaft zeigte, hatte auf die Bürgschaft Geros hin ohne Schwierigkeiten die Wechsel diskontirt, und Bellersheim konnte in Folge dessen seine Schulden an Riebenhausen abtragen.

„Es ist wirklich nur eine Form," hatte der Bankier zu Gero gesagt, „daß Sie die Wechsel acceptiren, Herr von der Ladenburg, denn unser Freund Bellersheim wird schon in drei Monaten die Mittel finden, das Geld aufzutreiben, davon bin ich ganz fest überzeugt. „Aber," wandte er sich dann an Bellersheim mit einem leichten Anflug von Ernst im Ton, „verkennen Sie nicht meine Stellung, lieber Graf, ich helfe Kavalieren sehr gern aus, aber ich verliere ungern mein Geld. Ich hänge am Geld, ich liebe das Geld, denn es ist für mich, den Mann aus dem Volke, das einzige Machtmittel, das einzige, durch dessen Hilfe ich meine Position in der Gesellschaft behaupten kann."

„Aber natürlich, lieber Kommerzienrath, wozu sprechen wir davon eigentlich. Sie sollten mich doch kennen. Am Fälligkeitstag sind die Wechsel eingelöst, das ist sicher wie Gold."

„Nun gut, ich warte auch keinen Augenblick länger, und Sie wissen ja, ich bin ein strenger Gläubiger, in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf."

„Dabei schmeißt der Mann Hunderttausende heraus, nur weil er einen Großkordon von einem Balkanfürsten erhalten hat."

Rawitsch lächelte.

„Das steht auf einem andern Brett, lieber Graf. Ich bin der Ansicht, daß, wenn Sie zu mir kommen und mir sagen, lieber Rawitsch, ich bin in Verlegenheit, schenken Sie mir eine Viertelmillion, gut, darüber könnte sich reden lassen."

Eine leichte Zorneswolke beschattete einen Augenblick das Gesicht des Grafen, auch Gero war unangenehm berührt von der Wendung, die das Gespräch genommen hatte.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Juli, August, September 1902** wird
in der höheren Mädchenschule am Mittwoch den 3. September,
von morgens 9 Uhr ab,
in der Bürgermädchenschule am Mittwoch den 3. September,
von morgens 8 Uhr ab,
in der Knabenmittelschule am Donnerstag den 4. September,
von morgens 8½ Uhr ab,
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag den 4. September d. Js.,** mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 29. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen
Nr. 19 mit 2,16 ha,
Nr. 28 mit 2,40 ha,
Nr. 29 mit 2,26 ha,
Nr. 5 mit 2,62 ha,
Nr. 12 mit 3,54 ha,
Nr. 13 mit 3,62 ha,
Nr. 14 mit 2,80 ha,
Nr. 9 mit 4,26 ha
des Gutes Weißhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn den 17. August 1902.

Der Magistrat.

Lithographirte
**Einladungen,
Visitenkarten,
Menus,
Verlobungsanzeigen
etc.**
liefere billigst
Justus Wallis,
Papierhdlg.

Wegen Aufgabe meines
Bürstenwaaren-Lagers
verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
M. Sieckmann.
Schillerstrasse Nr. 2.



Gold-Fische
und
Aquarien-Fische
in reichhaltiger Auswahl preiswerth zu haben.
Gustav Heyer,
Glas- u. Porzellanwaarenhdlg.
Breitestraße 6.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

5 große Sondertage für Schürzen
von Montag den 1. September bis Freitag den 5. September
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Ferner den Restbestand in **Kinder-Waschkleidchen** zu jedem annehmbaren Preise.
Bitte die Auslagen zu beachten.
Breitestrasse 42, J. Klar, Breitestrasse 42.

Eine der angesehensten deutschen
Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-
Gesellschaften hat ihre
bevollmächtigte General-Agentur
für Thorn und Bezirk neu zu besetzen.
Angesehene Geschäftsleute mit guten Beziehungen, welche gewillt sind, sich rege der Erhaltung und der weiteren Ausbreitung des Geschäfts der General-Agentur zu widmen, werden um Einreichung ihrer Bewerbung unter **B. B. 50** gebeten.
Mit der General-Agentur wird je nach Verhältnissen eine ansehnliche Einnahme verbunden.

Bringe meine
erste Thorner Dampf-Wäscherei
und
Rasen-Bleicherei,
Spezialanstalt für Gardinenspannerei
in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämmtliche Wäsche zum Waschen, Rollen u. Plätten, auch nur zum Plätten. **Sehr billige Preise,** dabei **tadellose u. prompte Arbeit.** Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.
Hochachtungsvoll
Maria Keussen
geb **Palm,**
Brückenstr. 14, part.

Gas-Kronen
in allen Ausführuungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Norddeutsche Kreditanstalt.
Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.
Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.



Kinder- u. Sportwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl
M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

1 gr. möbl. **Vorderzimm.** sof. zu verm. **Altstädt. Markt 12,** Laden.

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 1. 8. zu vermiethen **Gerberstr. 18, I.**

Elektrische
Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen rc.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

Verjüngt!
erscheinen alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Kehrichteimer
lt. hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

Lemon-Squash,
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt
F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Neue Fettheringe,
hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Ges., frdl. **möbl. Zimm.** f. 1–2 Herr. z. verm. **Gerechtestr. 17, III, l.**

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Laden,
bisher Buchbinderei, sofort oder 1./10. billig zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch vorzüglich für Bureauzwecke. **Friedrichstraße 10/12.** Näheres Culmer Chaussee 49.

Grosser heller Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Einen Lagerkeller
und einen **großen Speicher** von sogleich zu vermiethen
Brückenstraße 14, I.

2 Zimmer,
Küche, Zubehör, sowie ein Keller, welcher bisher als **Malerwerkstätte** benutzt wurde, vom 1./10. zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 9,** part.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Gut möbl. Wohnung, mit sep. Eing., Burschengel. z. v. Gerstenstr. 6, I, l.

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. Bachestr. 15, pt. l.

Möbl. Zim., mit a. o. Pens., sof. zu vermiethen **Bäckerstraße 47, I.**

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermiethen. Araberstr. 5.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Kl. m. Z. f. 15 Mk. z. v. Gerechtestr. 30 I l.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Gerberstr. 18. Martha Thober.**

Baderstraße 9,
2. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelaß, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.
G. Immanns.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Gerechtestr. 15/17
eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Casper.

Eine Wohnung,
240 Mark, sowie zwei helle Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Tr., zu Komptoirzwecken sehr gut geeignet, zu vermiethen.
Witt, Strobandstraße 12.

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen
C. Dombrowski.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube rc., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellienstr. 89 sind 2 herrschaftl. Wohnungen m. 5 resp. 6 Zimmern, Badezimm. u. all. Zubeh., sowie mit Vorgart. resp. Balk. zum 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch Pferdeställe.

Eine freundl. Mittelwohnung,
3 Zimmer, Küche, Speisekammer, im 2. Stockwerk, Mauerstraße 75, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adam Szwaba,** Rathhaus.

Herrschaftliche
Wohnung,
Neustädt. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm., Badestube und Zubehör, zu verm. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Culmerstraße 2
sind in der 1. Etage eine Wohnung, 8 Zimmer und Zubhör, sowie in der 2. Etage 6 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3–4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube rc., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

Freundl. Hofwohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermieth., sowie **Hofwohnung,** 1 Stube und Küche, und **ein gr. Lagerkeller.**
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnung,
2 Stuben, Kabinet und Küche, sowie einen **Keller,** für Handwerker oder als Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu vermiethen.
L. Günther, Klosterstr. 4, I.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Altstädtischer Markt Nr. 12,
helle Wohnung, helle Küche zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

Herrschaftliche Wohnung,
Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm., Zubeh., Stallung rc., sofort zu bez. Näh. Brombergerstr. 90, part., rechts.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Mellienstraße 136,
2. Etage, eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und aller Zubehör, für 280 Mk. pro Jahr vom 1. 10. ab zu vermiethen. Näheres durch
Herrn **Karl Engel** in dems. Hause.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen Araberstraße 14.

Eine kleine Wohnung
mit Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres
Grabenstr. 32, im **Komptoir.**

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Baderstraße 24
sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verszgshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Zu vermiethen:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet. **J. Block,** Heiligegeiststr. 6.

Balkonwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.
J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Kleine freundl. Hofwohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Eine kleine Wohnung
für 110 Mk. zu verm.
E. Peting, Gerechtestr. 6.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen
Araberstraße 5.

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Frdl. **Wohn.,** n. vorn, 2 Z., hell. Küche, all. Zub. z. v. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part. Das. ist auch 1 Zim. für 1 Person zu verm.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

1 Stube, hochpart., u. 1 Stube, 1 Treppe, im Hinterhause p. Oktbr. zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Mocker, Thornerstr. 12,
Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

Unmöblirtes, großes, 3 fenstriges Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstr. 28,** im Laden.

1 Wohnung für 210 Mark sofort oder 1./10. zu verm. Baderstraße 5.

2 kl. Wohnungen zu vermiethen **Coppernikusstr. 24.** Das. ist auch 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, für 480 Mk. v. 1. Oktober zu verm.
Schröter, Windstraße 3.

Zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen **Bäckerstraße 11,** erste Etage, bei **Koerner.**

Parterre-Wohnung
zu vermiethen **Gerberstraße 18.**

Kleine Beamtenwohnung
zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.